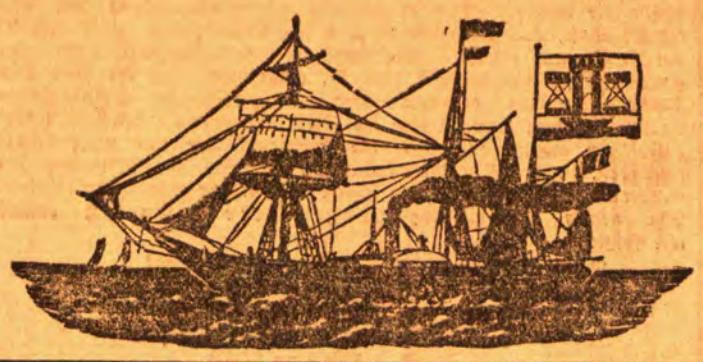
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 22 Mk. 50 Pf. mit Botenlohn 24 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
24 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1,50 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 2,00 Mk. berechnet, Reklamen für Hiesige 6,00 Mk., Auswärtige 8,00 Mk. die Zeile, bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 50 Pf.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 63 — Memel, Mittwoch, den 15. März 1922 — 74. Jahrgang

Beginn der Baltenkonferenz in Warschau

Aus Berlin, 14. März. (Priv.-Tel.) Ueber die Konferenz der Randstaatenminister in Warschau meldet die „Voss. Ztg.": Die Verhandlungen werden natürlich streng geheim geführt und sämtliche Teilnehmer weigern sich nachdrücklich, Einzelheiten für die Oeffentlichkeit auch nur anzudeuten. Die Warschauer Presse beschränkt sich auf die üblichen Höflichkeitsworte und die ebenso übliche feierliche Erklärung, daß die Verhandlungen und Beschlüsse selbstverständlich nur Gerechtigkeit und Völkerfrieden betreffen und sich gegen niemand richten werden. Nur „Gazeta Poranna" weist mit deutlicher Drohung darauf hin, daß die Verständigung mit der kleinen Entente und den Baltenländern von Norden bis Süden Europas einen „Block von 80 Millionen Menschen" umfassen würde. In Warschauer Kreisen, die mit der begonnenen Konferenz mittelbar nichts zu tun haben, neigt man der Ansicht zu, daß der Hauptgegenstand der Konferenz weit weniger politischer, als wirtschaftlicher Natur sein soll: nämlich Beratung über gemeinsam in Genua zu vertretende Punkte betreffend Teilnahme am Wiederaufbau Rußlands.

*

* Warschau, 13. März. (T. U.) Heute wurde die Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt der polnische Außenminister Skirmunt, die von dem estnischen Außenminister Pijp beantwortet wurde. Danach begannen die Beratungen. Im Laufe des Tages findet Empfang beim Staatschef Pilsudski und Abends ein Bankett im Hotel Bristol statt. Der Dienstag ist ausschließlich sachlichen Beratungen gewidmet. Gestern wurden die baltischen Gäste bei einem Frühstück im Hotel de l'Europe begrüßt, das von dem polnischen Botschafter Dr. Jodko (Riga) veranstaltet worden war. Nachmittags überreichte der lettische Generalstabschef dem polnischen Staatschef Pilsudski den Laspletiden. Abends wohnten die Gäste in der großen Oper einer Galavorstellung bei.

Das Programm der Konferenz umfaßt das gemeinsame Auftreten in Genua, gemeinsame politische Richtlinien gegenüber Rußland, die Grundlagen eines politischen Randstaatenbundes und die Möglichkeit zur Schaffung normaler Beziehungen zwischen Polen und Litauen (welch letzteres an der Konferenz nicht teilnimmt). Ferner Schwierigkeiten zwischen Polen und Lettland über den Schutz der polnischen Minderheit und über den Abschluß eines Handelsvertrages verhandelt werden. Zwischen Polen und Estland wird gleichfalls über einen Handelsvertrag und zwischen Polen und Finnland über den Abschluß einer Militärkonvention verhandelt werden. Der polnische Gesandte in Riga Jodko wies Pressevertretern gegenüber ausdrücklich darauf hin, daß die Konferenz gegen niemand gerichtet sei und nur den Zweck gegenseitiger Verständigung habe. Sokolnicki erklärte, daß die Hälfte der finnischen Landtagsabgeordneten für ein Bündnis mit Polen sei. Zweifelhaft sei noch die Rolle der Sozialisten, doch hoffe man auch diese für den Bündnisgedanken zu gewinnen.

Eine große Schlacht in Südafrika

* London, 14. März. (Tel.) Wie aus Johannesberg gemeldet wird, ist seit Sonntag früh im Randgebiet eine große Schlacht zwischen den aufständischen Bergleuten im Gang. Die Streitkräfte der Regierung sind im Begriff, die Aufständischen einzuschließen. 2200 wurden gefangen genommen. Benoni, Dunswort und andere Ortschaften wurden von den Regierungstruppen genommen.

Das Streikkommando, welches die Eisenbahnbrücke zwischen Germiston und Pretoria mit Dynamit sprengte, wurde in einer benachbarten Pflanzung festgestellt und wird nun von einem Flugzeuge aus Bomben beworfen. Die wenigen Beamten, welche die Brakpan-Minen bewachten, wurden, nachdem sie sich den Revolutionären ergeben hatten, totgeschlagen. Die Streikenden gehen in dieser Gegend mit unglaublicher Roheit vor.

Internationale Feier des 1. Mai

Aus Berlin, 14. März. (Priv.-Tel.) Das Büro der Internationalen Gewerkschaften in Amsterdam versendet einen Aufruf an die Arbeiter der Welt zu Kundgebungen am 1. Mai. Darin werden die katastrophalen Folgen des Versailler Friedensvertrags geschildert und Forderungen aufgestellt, wie die Stabilisierung der Geldwerte, planmäßige Verteilung der Rohstoffe, natürlich auch Sozialisierung von Grund und Boden und Produktionsmitteln. In den verschiedenen Hauptstädten Europas sollen in den Demonstrationsversammlungen Redner aus anderen Ländern das Wort führen.

Gestörte Tagung des Thüringer Jungdeutschen Ordens

* Gotha, 13. März. Gelegentlich der Tagung des Jungdeutschen Ordens in Thüringen kam es zu schweren Ausschreitungen. Bei einem Fackelzug am Sonnabend drangen jugendliche Kommunisten auf die Teilnehmer des Zuges ein, mißhandelten sie durch Stockschläge und bewarfen sie mit Steinen und Pflastersteinen. Bei der anschließenden Schlägerei wurden auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt. Die Verletzungen sind teils schwerer Art. Der für Sonntag geplante festliche Umzug wurde abgesagt. Die Aufführung der Herrmannschlacht im Theater war nur unter dem Schutz eines verstärkten Polizeiaufgebots möglich.

Weiter wird gemeldet: Die Mitglieder des Ordens wurden mit Pflastersteinen, Ziegelsteinen und Flaschen beworfen, sowie mit Benzin bespritzt. Daraufhin wurde der für Sonntag geplante Festzug von der thüringischen Regierung verboten. Die Verhandlungen wegen Zurücknahme des Verbots scheiterten. Die Regierung führte als Gründe an, daß weitere Unruhen zu befürchten seien und daß bei den Ordensangehörigen Waffen gefunden wurden. Nach Mitteilung der Ordensleitung sollen 20 Ordensangehörige mehr oder weniger schwer verletzt sein. Zum Schutz der Aufführung der „Hermannsschlacht" mußte die Polizei aus ganz Thüringen zusammengezogen werden. Sämtliche Zugangsstraßen zum Theater waren abgesperrt; einige Versuche, das Theater zu stürmen, wurden von der Polizei zurückgewiesen.

128 Milliarden polnisches Defizit

* Warschau, 13. März. Der Ministerrat hielt am heutigen Montag eine Sitzung ab, in der die Diskussion über das Budget zu Ende geführt wurde. Der Haushalt, der ein Defizit von über 128 Milliarden aufweist, wird Ende der Woche dem Sejm vorgelegt werden.

An die Leser
der ostpreußischen Zeitungen

Die Notlage der deutschen Presse ist gewachsen, die Schwierigkeiten im Zeitungsgewerbe treffen die ostpreußischen Zeitungen besonders hart, und es ist nicht mehr möglich, die Unternehmungen zu erhalten, wenn nicht zum 1. April erneute Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise vorgenommen werden.

Die gegenwärtige Lage ist mit keiner früheren, selbst nicht in den schwersten Krisen während der Kriegszeit zu vergleichen, weil vor allem die Preise des Druckpapiers eine unerträgliche Höhe in wenigen Wochen erreicht haben. Während am 1. Dezember v. Js. 100 Kilogramm Zeitungsdruckpapier 420 Mark, gegenüber dem Friedenspreise schon das 21fache mehr, kosteten, ist der Preis seit dem 1. März auf 825 Mark hinaufgeschnellt, also fast um das Doppelte, und soll im April 1000 Mark und mehr betragen. Eine Bahnladung Papier kostet heute mehr als 83 000 Mark, gegen 2000 Mark im Frieden. Das sind unerhörte Lasten für die Zeitungen! Und wenn außerdem noch alle zur Herstellung nötigen Bedürfnisse, wenn alle Materialien, Kohle, Farbe, Oel, Blei, Schriften sprunghaft steigen, die Gehälter und Löhne unaufhaltsam in die Höhe gehen, kann man sich wundern, daß die Zeitung, da sie leben und ihre Angestellten und Arbeiter ernähren muß, auch ihrerseits immer wieder teurer wird? Trotz alledem aber bleibt sie noch immer eines der bei weitem billigsten Bedürfnisse. Das liegt für jeden klar auf der Hand, der sich Mühe gibt, den täglichen Preis einer Zeitungsnummer mit Lebens- und Genußmitteln, etwa mit einer Tafel Schokolade, mit Tabak und Zigarren, mit einem Glase Bier, mit Theater- und Kinobilletts, oder mit einer einzigen Fahrt auf der elektrischen Bahn in Vergleich zu ziehen.

In schwerster Sorge blicken die Zeitungsverleger in die nächste Zukunft, denn es geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse. Ihr Schicksal liegt in den Händen der treuen Leser. Wenn diese nach wie vor zu den ihnen liebgewordenen Blättern stehen, werden auch diese schwersten Zeiten überwunden werden.

Die Verleger der untergezeichneten Zeitungen Ostpreußens sind überzeugt, daß ihre getreuen Leser die zum 1. April notwendige Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise als unvermeidlich, in der Entwickelung der allgemeinen Teuerungslage begründete Maßnahme hinnehmen und die Zeitungen allseitig in ihrem schweren Kampfe um das Durchhalten unterstützen werden. Mehr wie je gilt es: Treue um Treue, untrennbares Zusammenhalten zwischen Zeitung und Lesern.

Allensteiner Zeitung.
Allensteiner Volksblatt.
Angerburger Kreiszeitung.
Bartensteiner Zeitung.
Bischofsburger Zeitung.
Bote am Mauersee, Angerburger Zeitung und Kreisanzeiger.
Braunsberger Kreisblatt.
Deutsch-Eylauer Zeitung.
Ermländische Zeitung.
Gerdauener Zeitung.
Goldaper Tageblatt.
Goldaper Zeitung.
Gumbinner Allgemeine Zeitung.
Guttstädter Zeitung.
Heiligenbeiler Zeitung.
Königsberger Allgemeine Zeitung.
Königsberger Hartungsche Zeitung.
Königsberger Tageblatt.
Labiauer Kreiszeitung und Kreisblatt.
Lötzener Zeitung.
Lycker Zeitung.
Memeler Dampfboot.
Memeler Volksstimme.
Mohrunger Kreiszeitung.
Neidenburger Zeitung und Kreisblatt
Oberländer Volksblatt.
Olezkoer Zeitung und Kreisblatt.
Ortelsburger Zeitung.
Ostdeutsche Volkszeitung.
Osteroder Zeitung.
Ostdeutsche Grenzboten.
Ostpreußische Zeitung, Königsberg.
Ostpreußisches Volksblatt.
Ostpreußisches Tageblatt.
Pillauer Allgemeine Zeitung und Samländischer Anzeiger.
Pillkallener Grenzzeitung.
Pr.-Eylauer Kreiszeitung.
Preußisch-Litauische Zeitung.
Rastenburger Zeitung.
Rosenberger Kreiszeitung.
Rößseler Kreisanzeiger.
Sensburger Zeitung.
Stallupöner Tageblatt.
Tilsiter Zeitung.
Tilsiter Allgemeine Zeitung.
Warmia.
Wehlauer Tageblatt.

Das Papier, das das „Memeler Dampfboot" in einem Vierteljahr an einen Abonnenten liefert, beläuft sich auf 140 Bogen. Da 1000 Bogen 20 kg wiegen, so beträgt das Gewicht dieser 140 Bg. 2,8 kg. Das Kilo Druckpapier kostet jetzt frachtfrei Memel Mk. 9,50 p. kg, also kommen 2,8 kg dem Verlage selbst auf Mk. 26,60 zu stehen. Das „Memeler Dampfboot" kostet jetzt pro Vierteljahr, von der Expedition abgeholt, Mk. 22,50, der Verlag legt also bis zum 1. April cr. bei jedem Abonnenten Mk. 4,10 pro Vierteljahr zu, abgesehen von den Kosten für Redaktion, Berichterstatter, Korrespondenzen, Telephongesprächen von auswärts 2c. 2c.

Das „Memeler Dampfboot"
kostet daher vom 1. April 1922 ab:

Mk. 34,50 pro Vierteljahr
Mk. 11,50 pro Monat
Mk. 3,— pro Woche
} von den Abholestellen oder der Expedition abgeholt.

Mk. 36,— frei ins Haus, sowohl vom Verlag aus, als auch durch den Postboten.
Preis der Einzelnummer **Mk. 1,—**.

Verlag des „Memeler Dampfboot".
F. W. Siebert.

Für eilige Leser

Blättermeldungen berichten, daß Lord Curzon die Absicht habe, zurückzutreten.

Poincaré soll beschlossen haben, nicht an der Genueser Konferenz persönlich teilzunehmen.

Die Verhandlungen der Randstaatenminister in Warschau werden streng geheim geführt.

Das Büro der internationalen Gewerkschaften fordert die Arbeiter der Welt zu Kundgebungen am 1. Mai auf.

Im südafrikanischen Streikgebiet ist eine große Schlacht zwischen aufständischen Bergleuten und Regierungstruppen in Gang.

Das Reich will sparen!

(Von unserm Berliner Vertreter)

Die Deutsche Volkspartei hat bekanntlich ihre Zustimmung zu dem Steuerkompromiß von der Gewährung sachlicher und persönlicher Garantien abhängig gemacht. In der Denkschrift, die die Volkspartei bei den Verhandlungen über das Kompromiß dann vorlegte, in der diese Forderungen genauer umgrenzt werden, findet sich wiederholt der Hinweis auf die Notwendigkeit von Ersparnissen im Reichshaushalt. Man wünscht die Einsetzung eines „Vereinfachungskommissars", der einerseits eine politisch unbelastete Persönlichkeit, auf der anderen Seite aber auch in der Reichs- und Staatsverwaltung praktisch durchaus erfahren sein soll. Man kann sich leicht vorstellen, daß eine solche Forderung auf keinerlei Widerstand stieß, denn welche Partei wollte nicht sparen. Die Frage ist nur, wie dies große Problem, das ja nicht nur die deutschen Behörden beschäftigt, — in England hat man ja ebenfalls einen Sparkommissar eingesetzt — gelöst werden soll. Man nennt zwar, wie schon kurz gemeldet wurde, in parlamentarischen Kreisen schon den Namen des früheren preußischen Finanzministers Sämisch, der der Volkspartei angehört, als aussichtsreichsten Kandidaten für den neuen Posten, aber vorläufig steht noch nicht einmal fest, wie das neue Amt gestaltet werden soll. Die Volkspartei wünscht nämlich, daß das neue Amt von einem Minister ohne Portefeuille versehen werde, während man in anderen Kreisen es für zweckmäßiger hält, kein neues Ministerium zu schaffen, sondern lediglich eine besondere Abteilung im Reichsfinanzministerium für diesen Zweck zu errichten.

Die Erfahrungen, die das Reich bislang mit ähnlichen Versuchen gemacht hat, sind ja nicht grade sehr ermutigend. Man erinnert sich noch der Tätigkeit des Sparkommissars Carl, der zwar eine Reihe von Vorschlägen zur Verbilligung der Verwaltung ausgearbeitet hat, die heute schon wieder der Aktenstaub deckt, der aber in der Praxis keinerlei Erfolge zu erzielen vermochte. Der Knabe Carl fing gar bald an den Ministern und Staatssekretären fürchterlich zu werden, es kam sehr bald zu Konflikten, bei denen der Sparkommissar den kürzeren zog. Gegen die ministeriellen Widerstände vermochte er sich nicht durchzusetzen und so ging Herr Carl um einige Erfahrungen reicher. Man hat dann später versucht, das Problem durch Kommissionen zu lösen. Diese Kommissionen zeugten Unterkommissionen und nach dieser anerkennenswerten Tätigkeit entschliefen sie sanft und selig, bis auf zwei Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Tatsächlich Arbeit geleistet hat nämlich eine Unterkommission, die sich dem Postbetrieb zuwandte, und eine andere beim Ministerium des Innern.

Die Frage, wo gespart werden kann, ist ja auch in der Tat nicht ganz einfach, wenn auch niemand behaupten wird, daß das Beamtenheer des Reiches besonders klein ist. Nach einer kürzlich dem Reichstag zugegangenen Denkschrift besitzt das Reich insgesamt 1 557 786 Beamte und Hilfskräfte. Hiervon sind 743 352 planmäßige Beamte, 124 481 beamtete Hilfskräfte und 689 853 nichtbeamtete Hilfskräfte. Der Kostenaufwand für diese Kräfte beträgt bei dem augenblicklichen Stand der Besoldung 44 377 234 983 Mark. Das ist immerhin nicht ganz wenig, wenn auch dabei zu berücksichtigen ist, daß hier auch die Betriebsverwaltungen, wie Post und Reichseisenbahn eingerechnet sind, bei denen diesen Ausgaben ja auch sehr beträchtliche Einnahmen gegenüberstehen, so daß im Haushalt der Ausgabenposten wesentlich niedriger erscheint. Im gesamten Etat für 1922, der bekanntlich 265 Milliarden erfordert, entfallen nämlich auf innere Ausgaben überhaupt nur 86 Papiermilliarden. Die größte Summe erfordert eben leider die Ausführung des Friedensvertrages, an der ja auch kein Sparkommissar etwas zu ändern vermag. Die Hauptausgabe von jenen 86 Milliarden geht für die Verzinsung der Staatsschulden drauf (29,8 Milliarden). Den zweitgrößten Betrag, nämlich 11,2 Milliarden, erfordert die Versorgung der Kriegsteilnehmer. 9 Milliarden beträgt das Defizit der Betriebsverwaltungen, Post und Bahn, Heer und Marine 4,7 Milliarden und für die eigentliche innere Verwaltung verbleibt schließlich ein Betrag von 9 Milliarden, der aber nicht nur die Ausgaben für die Gehälter, sondern auch die sachlichen Ausgaben umfaßt. Von diesen 9 Milliarden entfallen wieder 3,5 auf die Verwaltung der Steuern. Tatsächlich sind also die rein verwaltungstechnischen Kosten im Verhältnis zum Gesamtetat nicht so hoch, wie das oft angenommen wird, wenn auch natürlich nicht geleugnet werden soll, daß hier noch mancherlei Ersparnisse gemacht werden können. In den Etatsberatungen im Hauptausschuß des Reichstags sind ja auch im Etat für 1922 schon verschiedene Abstriche vorgenommen worden. In diesem Zusammenhang ist es im übrigen auch interessant, daß die Regierung besonders über die Mißstände klagt, die sich daraus ergeben, daß heute schon längst nicht mehr alle Ministerien im Regierungsviertel untergebracht sind, sondern über ganz Berlin zerstreut liegen. Im Hauptausschuß ist deshalb auch wieder die Frage der Errichtung eines Turmhauses angeschnitten worden, in dem die wichtigsten Reichsbehörden unterzubringen wären. Das sieht zunächst also so aus, als ob die neue Sparmethode mit nicht unbeträchtlichen Ausgaben beginnen dürfte. Daß der neue Sparkommissar im übrigen nicht auf Rosen gebettet sein dürfte, das braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Jeder Ressortminister wird um jede Abteilung, die man ihm streichen will, kämpfen wie eine Löwin um ihr Junges und es bliebe dann abzuwarten, ob dieser Kampf anders endet, als im Fall Carl.

Im übrigen hat das Sparproblem natürlich nicht nur eine administrative, sondern auch eine politische Seite. Der neue Mann wird auch an dem Problem Reich und Länder nicht vorbeikönnen. Daß heute noch jedes kleine Ländchen sein eigenes Parlament und seine eigene Verwaltung hat, das ist zweifellos ein Luxus, den sich ein so armes Land wie Deutschland eigentlich nicht leisten kann. Aber, um mit Fontane zu reden, das ist ein weites Feld. Und es

ist zudem ein Feld, auf dem nicht viel Ruhm zu holen ist, denn im Kampf mit den Ländern würde der neue Sparminister wahrscheinlich noch eher unterliegen, als im Kampf mit seinen Reichskollegen. Man darf also gewiß mit Spannung der neuen Sparperiode entgegensehen, von der vorläufig nur festzustehen scheint, daß sie zunächst einmal Mittel erfordern wird. Aber schließlich muß ja anfangs in jedes Geschäft Geld gesteckt werden. W. A.

Die Verteilung des deutschen Staatsguts in Danzig

* Danzig, 13. März.

Der interalliierte Ausschuß für die Verteilung der deutschen Staatsgüter hat Sonnabend abend dem Senat der Freien Stadt Danzig seine Entscheidung überreicht, aus der u. a hervorgeht:

Bezüglich der Eisenbahnen werden die Linien ebenso wie alle Gelände, alle Einrichtungen und beweglichen Güter, die damit zusammenhängen, und die sich innerhalb der roten Linie auf der der Entscheidung des Oberkommissars vom 15. August beigefügten Karte befinden, dem Hafenausschuß zugeteilt, während die außerhalb der roten Linie liegenden Linien Polen zugeteilt werden. Das rollende Material wird zur Hälfte Polen, zur Hälfte dem Hafenausschuß übertragen. Ferner werden dem Hafenausschuß zugeteilt die durch die Weichselstromverwaltung und die Wasserbauverwaltung verwalteten Güter, soweit sie noch nicht durch den Verteilungsausschuß verteilt waren, ferner von der Westerplatte u. a. die Grenze von Weichselmünde und die tote Weichsel, der Hafenkanal, Weichselmünde mit Ausnahme des Forts und des Festungsgrabens der das Fort umgibt, der Munitionshof, die Holminsel mit Ausschluß des von der Werft benutzten Teiles; das Fort Kalckreuth; in der Stromweichsel alles zwischen den Deichen liegende Gelände, an der Nogat alles Gelände, das der Hafenausschuß zur technischen Ausnutzung des Wasserlaufs benötigt, die Schiffahrtsrinnen des Frischen Haffs nebst den dazu gehörenden Teilen, die zur Unterhaltung und Ausnutzung der Schiffahrtswege erforderlich sein könnten.

Der Freien Stadt Danzig werden zugeteilt: Der Teil der Westerplatte, der dem Hafenausschuß zugeteilt wurde, ebenso der Teil von Bröjen, das andere Gelände und die Teile des Frischen Haffs die nicht dem Hafenausschuß zugeteilt wurden, das Fort und der Graben von Weichselmünde.

Polen wird zugeteilt das Gelände des polnischen Auswandererlagers auf dem Munitionshofe.

Der Freien Stadt Danzig werden ferner zugeteilt: Die Domänen und Forsten, Schloß und Park von Oliva, die Domäne Schellmühl, die Exerzier- und Schießplätze, das Gelände der ehemaligen Befestigungen.

Von dem Korpsbekleidungsamt wird Polen zugeteilt das frühere Wohlfahrtsgebäude, das frühere Verheiratetenwohngebäude, während der Rest des Korpsbekleidungsamtes der Freien Stadt Danzig überwiesen wurde. Ferner werden Polen zugeteilt die Kasernen in Neufahrwasser und der Nordflügel des Garnisonlazaretts. Die anderen Kasernen und früheren militärischen Anlagen, die noch nicht verteilt worden sind, werden der Freien Stadt Danzig zugeteilt.

Der Freien Stadt Danzig werden außerdem zugeteilt: Die Oberpostdirektion, das Postamt in Neufahrwasser, die Navigationsschule unter Vorbehalt einer Erklärung des Präsidenten des Senats bezüglich der Zulassung polnischer Schüler, die Flugzeughalle in Langfuhr unter dem Vorbehalt einer Erklärung des Präsidenten des Senats bezüglich der den Luftfahrzeugen der alliierten Mächte zu bewilligenden Behandlung. Der Verteilungsausschuß hat ferner entschieden, daß Polen die Zisternen und Petroleumbehälter des Marinekohlenlagers in Neufahrwasser mit der Pumpvorrichtung und sämtlichen Maschinen und Leitungen einschließlich des Bodens auf dem sie sich befinden, erhält.

Bezüglich des Eigentums an den schiffbaren Wasserläufen, des ehemaligen Anteils der deutschen Regierung an der Bauernbank sowie der Fischerei und ähnlicher Rechte, die früher der deutschen Regierung zustanden, glaubte die Kommission eine Entscheidung nicht treffen zu können, ohne die Rechtsfachverständigen der Botschafterkonferenz zu befragen. Der Ausschuß hat daher ein Rechtsgutachten unterbreitet, das die Bestätigung der Botschafterkonferenz gefunden hat. Entsprechend diesem Gutachten wird die Zuteilung des deutschen Anteils an der Bauernbank der Gegenstand einer Entscheidung des Ausschusses bilden.

*

* Danzig, 13. März. (T. U.) Am Dienstag werden in Warschau die seinerzeit unterbrochenen Verhandlungen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig über die Ausführung der bisher abgeschlossenen Verträge fortgesetzt. Es werden folgende Punkte in erster Linie verhandelt werden: 1. Sofortige Aufhebung der wirtschaftlichen Grenzen zwischen Polen und Danzig, 2. Umsatz mit Saccharin, 3. Umsatz mit Spiritus, 4. die Festsetzung der Chausseen, welche Tag und Nacht passierbar sein sollen, 5. Belieferung der Freien Stadt Danzig mit Salz und Petroleum, 6. Sichtvermerk für Reisende durch den Korridor, 7. Manipulationsgebühren beim Zoll, 8. Auswanderung.

Ausbreitung des Flecktyphus in Ostpolen

* Warschau, 13. März. Nach Blättermeldungen wird die Lage der Bevölkerung am Bug, dem Grenzfluß zwischen Kongreß- und Ostpolen, als äußerst düster bezeichnet. Der Flecktyphus breitet sich hier in bedrohlicher Weise aus. In den früheren deutsch-russischen Frontabschnitten ist bisher so gut wie nichts aufgebaut worden und die Bevölkerung, die in den Trümmern lebt, ist ohne Erwerb, friert und ist der Seuche schutzlos preisgegeben. Oft legt man die Gestorbenen mangels eines Sarges in vier Bretter, die mit Draht oder Lumpen verbunden werden. In der Zuschrift werden Regierung und Nation aufgefordert, sich endlich der schweren Lage in den polnischen Ostmarken bewußt zu werden.

Mit Flecktyphus infizierte Pakete

* Reval, 13. März. Im hiesigen Postamt sind eine ganze Reihe von Beamten, die in der Abteilung für Paketbeförderung tätig sind, am Flecktyphus erkrankt. Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, erfolgte die Ansteckung durch in den Paketen mitgeschleppte Bazillen. Um derartige Infektionsfälle in Zukunft zu vermeiden, werden bei der Post sämtliche Pakete desinfiziert werden.

Die deutsche Hilfsexpedition in Rußland

* Frankfurt, 13. März. (Tel.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Moskau: Der bisher im Hungergebiet von Kasan arbeitende deutsche Sanitätszug begab sich, nachdem er in Moskau mit aus Deutschland bezogenen Medikamenten neuversorgt worden war, nach Saratow, um einige Monate dem Gebiet der deutschen Kolonisten Hilfe zu bringen. Er führte diesmal größere Mengen Lebensmittel mit, die von in Deutschland lebenden ehemaligen Wolgakolonisten gespendet worden sind, um während der bis zur nächsten Ernte bevorstehenden schwersten Monate einige hundert Kinder speisen zu können. Die Lage der deutschen Wolgakolonisten wird täglich verzweifelter. Die Epidemien verbreiten sich in erschreckendem Umfang. Es sind auch Pesterkrankungen festgestellt worden. Die letzten Lebensmittel sind verbraucht, und nur rechtzeitige Versorgung des Gebietes mit Saatgetreide kann eine Wiederholung der Katastrophe im nächsten Jahre verhüten.

* Streik der Metallarbeiter in Augsburg. Laut einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Augsburg wurde dort am Montag in einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes einstimmig beschlossen, Mittwoch in den Streik zu treten. Die Mitglieder des Christlichen Metallarbeiterverbandes und des Gewerkvereins Deutscher Metallarbeiter wollen ebenfalls in den Streik treten.

Die neuen Beamtengehälter in Deutschland

30 Milliarden Mehrausgaben

* Berlin, 13. März.

Die in der Nacht zum Sonntag zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Reichsregierung im Reichsfinanzministerium getroffene Vereinbarung über die Regelung der Beamtenbesoldung sieht folgende Erhöhungen vor: Die Grundgehälter sollen erhöht werden in Besoldungsgruppe 1 um 3750 M., in 2 und 3 um je 4250 M., in 4 um 4500, in 5 und 6 um je 4750, in 7 um 4250, in 8 und 9 um je 4500, in 10 um 4000, in 11 um 3000, in 12 um 2500. Gruppe 13 und die Einzelgehälter bleiben unverändert. Der Ortszuschlag bleibt wie bisher. Der prozentuale Teuerungszuschlag auf das Grundgehalt, den Ortszuschlag und die Kinderzulage wird von 20 auf 25 Prozent erhöht. Als neuer Gehaltsbestandteil wird eine Frauenzulage von jährlich 1000 M. eingeführt, auf die aber kein Teuerungszuschlag gewährt wird. Die Sätze der Ortszuschläge bleiben bestehen, dagegen sind die Ortsklassengrenzen den neuen Gehaltssätzen anzupassen. Auch die Kinderzuschläge sind unverändert geblieben, doch sollen die Nachprüfungen für die Zahlungen bei Kindern von 14 bis 21 Jahren schärfer als bisher gehandhabt werden. Die neuen Beamtengrundgehälter stellen sich danach wie folgt:

Besoldungsgruppe	1	11 000 = 16 000	Mark
„	2	13 500 = 18 000	„
„	3	15 000 = 20 000	„
„	4	16 000 = 21 500	„
„	5	17 000 = 23 000	„
„	6	18 500 = 25 000	„
„	7	20 000 = 27 000	„
„	8	22 000 = 31 000	„
„	9	25 000 = 36 000	„
„	10	28 000 = 42 000	„
„	11	32 000 = 48 000	„
„	12	40 000 = 60 000	„
„	13 und die Einzelgehälter wie bisher.		

Die Einigung wurde auf der Grundlage der mittleren Linie zwischen den Forderungen der Gewerkschaften und den geplanten Bewilligungen der Regierung gefunden. Die Neuregelung tritt am 1. April in Kraft. Außerdem soll die Frage der Vorschußzahlung noch im März im Benehmen mit dem 23. Ausschuß des Reichstages besonders geprüft werden. Die getroffene Regelung bedarf noch der Zustimmung der Spitzenorganisationen, des Reichskabinetts sowie der gesetzgebenden Körperschaften. Der Gesamtaufwand der Erhöhungen dürfte, den Blättermeldungen zufolge, jährlich 30 Milliarden, einschließlich der Aufwendungen für die Länder und Gemeinden, betragen. Zur Deckung dieser Mehrbelastung sollen bei Eisenbahn und Post neue Tariferhöhungen vorgenommen werden, die voraussichtlich schon am 1. April in Kraft treten sollen.

Die Vorarbeiten für ein neues Beamtenrecht sind soweit gediehen, daß demnächst ein Gesetzentwurf dem Reichsrat zugehen soll. Der Entwurf enthält auch die Frage des Streikrechts der Beamten. Ein lebenslänglich angestellter Beamter, der streikt, soll die Beamteneigenschaft verlieren. Es steht ihm ein Klagerecht gegen den Bescheid binnen vier Wochen zu. Endgültig entlassene Beamte können erst nach frühestens fünf Jahren wieder angestellt werden.

Deutschlands Verarmung

In einer Unterredung mit einem Vertreter des Pariser „Homme libre" erklärte der frühere französische Minister für die befreiten Gebiete, Loucheur, auf die Frage, ob Deutschland einen vorbedachten Bankerott begehen wolle: „Niemals im Leben! Auf diese Legende eines betrügerischen Bankerotts des Reiches zum größeren Vorteile der deutschen Privatleute muß man verzichten. Natürlich heben die deutschen Unterhändler in ihren Besprechungen mit den Franzosen den Kurssturz der Mark und die schlechte Lage der deutschen Finanzen hervor. Aber fast alle Welt in Deutschland ist über die Fortdauer der Baisse beunruhigt, die Deutschland zur Verarmung treibt und seine Waren zu billigen Preisen dem Auslande ausliefert, was aber zur Vermehrung der Kosten des Lebensunterhalts und zur Verminderung des wi lichen Wertes der Arbeitslöhne führt. Deutschland ist kein blühe des Land, obwohl es keine Arbeitslosen besitzt. Sein Wohlstand nur Fassade, und wenn man dieser Situation nicht ein Ende ma bricht Deutschland genau so wie Oesterreich zusammen. Frankre könnte sich darüber nicht freuen.

Neues vom Tage

Die Hilfesendung des Kreuzers „Arkona"

Riga, 14. März. (Priv.-Tel.) Der Kleine Kreuzer „Arkon hat auf der Fahrt südlich der Insel Rumö im Rigaer Meerbusen ni an die noch im Packeis eingekeilten Dampfer herankommen kön und ging daher zunächst aus dem Rigaer Busen zurück. Er versu jetzt, gemeinsam mit dem Marineschlepper „Borea", auf dem nö lichen minenfreien Schiffahrtsweg zu den Dampfern zu gelangen, anscheinend vom Sturm mitsamt dem Eisfeld vertrieben sind.

Teilweise Aufklärung des Leipziger Mordes

* Leipzig, 13. März. In der Leipziger Mordsache Conrad die verhaftete Witwe Hoffmann ein Teilgeständ abgelegt. Sie sagte aus, daß dem in ihrer Wohnung auf einem St sitzenden Conrad ein schwerer Schraubstock auf den Kopf gefallen wodurch sein Tod herbeigeführt wurde. In ihrer Verzweiflung h sie es für das beste gehalten, die Leiche heimlich zu beseitigen. habe deshalb den Kopf des Mannes mit dem Rasiermess ihres Sohnes abgeschnitten und den Körper dann in einen Reise gepackt. Den Kopf habe sie später in das Wasser geworfen. Sie zeichnete der Kriminalpolizei genau die betreffende Stelle. Suchen nach dem Kopf des Ermordeten ist jedoch bisher erfolglos blieben.

Die Mutter der früheren Kronprinzessin †

Die Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenbur Schwerin, die Mutter der Königin von Dänemark und früheren deutschen Kronprinzessin Cäcilie, ist in dem französi Seebade Ex-les-Bains gestorben. Sie war am 16. Juni 1 (alten Stils) als Tochter des Großfürsten Michael und der Prinze Cäcilie von Baden im Schloß Peterhof bei Petersburg geboren. Alter von 18 Jahren heiratete sie den Erzherzog Friedrich Franz Mecklenburg-Schwerin; der Ehe sind drei Kinder entsprossen: Gr herzog Friedrich Franz IV., die Königin Alexandrine von Dänem und die deutsche Kronprinzessin Cäcilie. Erzherzog Friedrich Fra der als Friedrich Franz III. den Thron bestieg, starb bereits 1897 folge eines Unglücksfalles. Seine Witwe hat sich dann meist im A land aufgehalten, vor allem an der Riviera und in Paris.

Ihren eigenen Mann erschossen

* Berlin, 14. März. (Tel.) Als der Kriminalbetriebsassi Paul Jenicke nachts angetrunken mit einem Dienstrevolver in Hand sich auf seine Frau stürzen wollte, entzog diese ihm die Wa und schoß ihm dann in die Brust. Jenicke brach tot zusamm Nachdem die Frau, die sich selbst der Polizei stellte, verhört wor war, wurde sie, da keinerlei Fluchtverdacht vorlag, wieder entlass

Der Mord auf dem Säntis

* Appenzell, 13. März. Die meteorologische Station auf de Säntis ist wieder mit einem Beobachter besetzt worden. Aus diese Anlaß wurde die Bergspitze beleuchtet und die Trauerfahne, die i der Ermordung des früheren Beobachters und seiner Frau auf de Observatorium wehte, wieder entfernt. — Da keine Gemeinde Leiche des Mörders und Selbstmörders Kreuzpointner be erdigen wollte, ist sie der Anatomie der Universität Zürich überwie worden.

Poincaré nimmt nicht an Genua teil

* Paris, 14. März. (Tel.) „Chicago Tribune" meldet: Poin caré habe infolge des Entschlusses der Vereinigte Staaten, nicht an der Genueser Konferenz teilzunehmen, endgülti beschlossen, der Konferenz nicht persönlich beizuwohnen.

Rücktritt Lord Curzons?

* London, 14. März. (Tel.) Der Parlamentsberichterstatte „Daily News" schreibt: Gestern seien Gerüchte im Umlauf gewe Lord Curzon beabsichtige, aus Gesundheitsrücksicht zurückzutreten. Eine Curzon nahestehende Seite erklärt, bleibe augenblicklich im Amt, damit der Rücktritt nicht als Folge Streits, der durch den Rücktritt Montagues entstand, angese werde. Sobald der Streit jedoch endgültig erledigt sei, werde Cur die erste geeignete Gelegenheit ergreifen, um zurückzutreten, der Ansicht sei, daß seine Gesundheit den Anforderungen des Am nicht mehr gewachsen sei.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Die Fahrt ins Blaue"

Lustspiel von de Caillavet, de Flers und Rey

Vom Schwank zum Schwank-Lustspiel; denn das ist das von drei französischen Verfassern herrührende Stück. Die Herren de Caillavet, de Flers und Rey haben sich zwar die größte Mühe gegeben und auch ein allerliebstes Stück geschaffen, doch ist es immer eine mißliche Sache, wenn drei an einem Werkchen arbeiten; jeder will seine guten Einfälle und Witze hineinbringen, und so kommt es, daß das Ganze oft ein schiefes Bild bekommt und die Charakteristik der Personen ins schwankhafte verfällt.

Trotz diesem aber ein nettes Stückchen. Gewandter Dialog und — was man von den Verfassern besonders rühmen muß — keine derben und frivolen Witze. Alles geschieht mit Takt und Anstand. Reizend war vor allem der zweite Akt, in dem die alte Großmutter so charakteristisch in ihren einzelnen Wesenszügen beleuchtet wird, wie überhaupt die Gestalt der Großmama am besten getroffen ist.

Die „Fahrt ins Blaue" schildert uns ein junges Mädchen, das kurz vor ihrer Heirat mit einem pedantischen, von ihr ungeliebten Mann, der ihr sozusagen zugeschustert ist, mit ihrem Jugendgeliebten entflieht und zu ihrer Großmama eilt, die das vermeintliche junge Ehepaar glückselig aufnimmt und dafür sorgt, daß es nun wirklich ein Hochzeitspaar wird. Als dann am andern Tage der wirkliche Bräutigam, oder vielmehr einstige Bräutigam, erscheint, da tritt denn die reizende alte Dame, die ja selbst dafür gesorgt hat, daß ein anderer Ausweg nicht mehr bleibt, mit aller Energie für das glückliche Pärchen ein und wird hierin noch von dem Onkel des jungen Mädels unterstützt. So löst sich denn die schwierige Situation in Harmonie auf, denn auch der verschmähte und jählings abgesetzte Bräutigam wird sich trösten.

Reginald Buse hatte für gute Einstudierung und Bühnenbilder gesorgt. Das Tempo des Spiels hätte man sich vielleicht noch etwas beschleunigter gewünscht. Dem glücklichen Liebhaber lieh er Stattlichkeit und Humor, weniger Frische. Gerhard Teubner spielte den verschmähten Bräutigam und pedantischen Beamten in seiner Unbeholfenheit recht humorvoll. Die Hauptrolle aber lag in den Händen Marie Körners, für die die Figur der alten Großmama wie geschaffen war. Haltung, Maske und Spiel waren vortrefflich, und man hätte sich wirklich keine bessere Großmutter denken können. Eine liebenswürdige stattliche Braut bot uns Ella Marschall. Ein beseelteres Spiel hätte eine noch schönere Leistung geschaffen. Julie Häußler gab eine temperamentvolle Gräfin, während als ihr Gatte Max Sandhage die rechte Gelehrtennatur nicht zu treffen vermochte. Die übrigen Darsteller paßten sich den guten Leistungen der erwähnten Schauspieler an.

So waren die zahlreich erschienenen Besucher mit der Aufführung recht zufrieden. Uebrigens wäre es zugunsten der gesamten Aufführung und der Zuschauer, wenn man sich an ein pünktlicheres Erscheinen gewöhnen könnte. Wm.

*

Richard Skowronnek, der bekannte ostpreußische Romanschriftsteller, wurde am 12. März sechzig Jahre alt. Schon mit seinem 1888 erschienenen Erstlingswerk, den „Masurischen Dorfgeschichten", hat der Dichter einen großen Erfolg erzielt. Auch als Verfasser von Theaterstücken (zum Teil mit Kadelburg, Leo Walter Stein und Richard Wilde) hat er sich einen Namen gemacht. Am bekanntesten sind seine Kriegs- und Vorkriegsromane „Sturmzeichen" (1914) und „Die schwere Not" (1916) geworden. Skowronnek lernte als Sohn eines Försters zuerst den Wald kennen und lieben und hat ihm die Treue stets bewahrt. Bereits seine ersten Romane, die Skowronnek heute selbst nur als Vorstudien für seine späteren Werke betrachtet, erzählen von dem Leben im ostpreußischen Walde, auf den Guts und den Dörfern. Seinem über alles geliebten Walde setzte er dem Roman „Das Schweigen im Walde" ein leuchtendes Den Früh regte sich in Skowronnek auch bereits das Interesse für Militär. Hier waren ihm freilich Hackländer, A. v. Winter Johannes von Dewall und Ompteda zuvorgekommen. Aber auch diesem so viel beackerten Gebiet verstand er es; ein Eigener zu Er zeigte uns das Leben in den kleinen ostpreußischen Garnisonen, denen es weniger lustig zuging als bei den feudalen Regimentern Garde. Sein bester Soldatenroman ist das „Bataillon Sport", Geschichte eines Jägerbataillons; einen Soldatenroman mit sportlichem Einschlag schrieb er im „Armen Henner". Vom „Batail Sport" an begann Skowronneks Wendung zum betont Nationa

Der Goethebund Königsberg hat anläßlich der Vollendung 20jährigen Arbeit im Dienst ostpreußischer Geisteskultur nachfolge Ostpreußen zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt: wie erwähnt, Hermann Sudermann, ferner Frau Prof. Käthe Ko witz und Prof. Dr. h. c. Lovis Corinth, endlich seinen ehemali Vorsitzenden Prof. Dr. h. c. Ludwig Dettmann. — Der Literarhistoriker der Albertina, Universitätsprofessor Dr. Rud. Ung ist in den Vorstand des Goethebundes neu eingetreten.

* **Zum Tode des Generalintendanten von Putlitz.** Mit dem in Berlin verstorbenen Generalintendanten des Stuttgarter theaters, Joachim Gans Edler zu Putlitz, ist ein Theaterleiter da gegangen, der, aus der alten Zeit herüberragend, doch deren beste fortschrittlichste Ueberlieferung verkörpert. Wenn er den früher bräuchlichen Weg unter die militärische Stufenleiter gemacht hat, brachte er doch, als Sohn des Lustspieldichters und späteren Karlsruher Intendanten, Gustav zu Putlitz, zu Retzir in der Prignitz gebore schon von Haus aus die Neigung zur Bühne mit und hat auch seinen Berliner Leutnantstagen die Zeit im Hinblick auf seine spä Bestimmung wohl genutzt. Er hat hier ernste Studien in der dra tischen und Bühnenkunst getrieben und ist da vor allem ein Jün Adolph L'Arronges gewesen. Als er, bald nach dessen Thronbesteig von dem württembergischen König Wilhelm nach Stuttgart geru wurde, kam seine frische Kraft einer Bühne zugute, die bis dahin viel mehr als vegetiert hatte. Putlitz schuf sie zu einem moder Theater um, das in der ersten Reihe der deutschen Bühnen Sein gründliches Wissen, sein feines Verständnis im Künstleri wie im Menschlichen, das sich besonders in der Anteilnahme an schauspielerischen Standesfragen zeigte, boten die Grundlage für erfolgreiche Gewinnung von Kräften und die Reformierung Spielplans. Bei diesen Erneuerungsbestrebungen, die von der sicht ausgingen, daß man ohne Engherzigkeit dem Publikum ein fassendes Bild der wirklich wertvollen zeitgenössischen Produktion mitteln müsse, fand Putlitz freilich auch die tatkräftige Unterstü des liberalen Schwabenkönigs. Auf eine schwere Probe wurde seine Leistungsfähigkeit durch die Brandkatastrophe gestellt, die in Nacht vom 19. zum 20. Januar 1902 das Stuttgarter Hoftheater störte. Aber gerade hier bewährte sich das energische Zielbewu seiner Natur. Während das Ensemble auswärts gastierte, ein Interim-Theater, das zehn Jahre genügen mußte; während Zeit führte der Intendant einen zähen Kampf gegen alle mögli Widerstände für die Erbauung der neuen Häuser. Sein Sieg deutete eine weitere Etappe auf dem Weg der deutschen Theaterre Seine fortschrittliche Gesinnung hat darum Baron Putlitz auch einer der Vorkämpfer in der Goethe-Bund-Bewegung an den Tag legt. Im Jahre 1917 konnte er unter der herzlichen Teilnahme ganzen Theaterwelt und darüber hinaus sein 25jähriges Jubil als Bühnenleiter begehen. Nach der Revolution siedelte er Berlin über und stellte seine Kraft in den Dienst des Deutschen nenvereins, dessen Präsident er geworden war. M. L.

Vanderlip inoffizieller Beobachter für Amerika in Genua

* **London**, 14. März. (Tel.) „Daily Telegraph" meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden auf der Konferenz in Genua ihre Interessen inoffiziell schützen lassen. Auf Ersuchen Hardings nimmt der vormalige Präsident der nationalen Citybank Franz Vanderlip als inoffizieller Beobachter für die Vereinigten Staaten an der Genueser Konferenz teil. Vanderlip, der Sonntag von Amerika abfuhr, trifft Ende der Woche in London ein.

Vertreter des Völkerbundes in Genua

* **London**, 14. März. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" schreibt: Der italienische Außenminister Schanzer schlug den Regierungen, die die Genueser Konferenz veranstalten, vor, die Wirtschafts- und Finanzkommission des Völkerbundes zu ersuchen, Vertreter nach Genua zu entsenden und zwar drei Wirtschafts- und drei Finanzvertreter, die das gesamte in Betracht kommende Nachrichtenmaterial, worüber die Konferenz verfügt, mitbringen sollen. Das Gleiche werde für das Internationale Arbeitsamt vorgeschlagen.

Lokales

Memel, den 15. März 1922.

Neues Sturmwarnungssignalsystem

Von der Wetterwarte Königsberg wird uns ein Rundschreiben der Deutschen Seewarte Hamburg zugestellt, das einen Ueberblick über die Signalzeichen des am 1. April d. Js. in Kraft tretenden neuen Sturmsignalsystems enthält. In Anbetracht der Wichtigkeit der Anordnungen für die Schiffahrt und Fischerei treibende Bevölkerung geben wir das Rundschreiben nachstehend im Wortlaut wieder:

Ab 1. April 1922 werden, dem Wunsche der Schiffahrtskreise folgend, seitens der Deutschen Seewarte die Sturmwarnungen wieder wie früher erlassen, wenn mindestens Stärke 8 zu erwarten ist; das bisherige Signal für die atmosphärische Störung „Signalball" fällt als Sturmwarnung fort.

Als Warnung vor einem Sturm, dessen Richtung nicht angebbar ist, wird das Signal „zwei Kegel mit der Basis gegeneinander gekehrt" neu eingeführt.

Da die Kleinschiffahrt und Fischerei jedoch großen Wert darauf legen, auch weiterhin schon vor Winden von der Stärke 6 bis 7 gewarnt zu werden, wird der bisher für die atmosphärische Störung benutzte Signalball als „Windwarnung" gesetzt, wenn ein Aufkommen des Windes auf Stärke 6 bis 7 — gleichviel, aus welcher Richtung — zu erwarten ist. Ein Nachtsignal als Windwarnung wird nicht gezeigt.

Das am 1. April 1922 in Kraft tretende Sturmwarnungssignalsystem gestaltet sich darnach wie folgt:

Tagssignal	Nachtsignal	erweitertes Nachtsignal
Sturm aus NW	rote Laterne	rote Laterne rote Laterne
Sturm aus SW	rote Laterne	weiße Laterne weiße Laterne
Sturm aus NO	rote Laterne	rote Laterne weiße Laterne
Sturm aus SO	rote Laterne	weiße Laterne rote Laterne
Zu erwarten wahrscheinlich, Richtung nicht angebbar	rote Laterne	rote Laterne oder 2 rote Laternen wagerecht nebeneinander auf Helgoland, Marienleuchte, Arkona.

Zusatzsignal zu den Kegelsignalen, um die mutmaßliche Drehung des Windes anzuzeigen:

- eine rote Flagge: rechtsdrehend bezw. Ausschießen (N-O-S-W)
- zwei rote Flaggen: zurückdrehend bezw. Krimpen (N-W-S-O)

Windwarnungssignal für Stärke 6 bis 7:

Tags ● Signalball — Nachts kein Signal

Die den Sturmwarnungsstellen zugehenden Sturmwarnungstelegramme werden in Zukunft in Fällen, wo die Richtung des Sturmes nicht angegeben werden kann, für das zu setzende Signal „zwei Kegel mit der Basis gegeneinander" die Bezeichnung „Sturmsignal", und für eine Windwarnung die Bezeichnung „Signalball" enthalten.

Die Windwarnungen werden für die Nordsee und die westliche Ostsee von der Deutschen Seewarte, für die mittlere Ostsee bis zum polnischen Korridor von der Wetterwarte Swinemünde und für die ostpreußische Küste und den Memelgau von der Wetterwarte Königsberg erlassen. Die Sturmwarnungen erfolgen für die Nordsee und die Ostsee bis zum polnischen Korridor von der Deutschen Seewarte, für die ostpreußische Küste und den Memelgau von der Wetterwarte Königsberg.

*

Die bisher von den Fischereikreuzern T. 148 und T. 135 und von Helgoland mittels Scheinwerfer gegebenen Sturmwarnungssignale für Fischer werden ab 1. April entsprechend ergänzt wie folgt:

Die Signale werden mit dem Scheinwerfer, der mit zirka 35° Erhöhung gegen den Himmel gerichtet ist, wiederholt mit Pausen nach verschiedenen Richtungen gegeben. Ein kurzer Schein von etwa 3 Sek. Dauer entspricht der Spitze des Kegels, ein langer Schein von zirka 6 Sek. Dauer der Grundfläche des Kegels, und Kreise allein, abwechselnd rechts und links herum, dem Ball der Tagsturmsignale.

Vor dem Nachtsignal werden als Anruf und zum Zeichen, daß das folgende Signal eine Sturmwarnung ist, Kreise mit dem an den Himmel gerichteten Scheinwerfer beschrieben. Bei rechtsdrehenden Winden werden als Anruf Kreise rechts herum, bei linksdrehenden Winden Kreise linksherum und bei Signalen ohne Angabe der Drehung des Windes Kreise abwechselnd rechts und links herum beschrieben. Nach dem Anruf folgt das Sturmsignal und danach als Schlußzeichen wieder das Anrufsignal.

Das dem Tagsignal „Ball" entsprechende Nachtsignal Kreise rechts oder links herum wird ohne Anruf gegeben, da dieses Signal dem Anrufsignal gleich ist.

Die Warnungen gelten für die Umgebung der Signalstelle bis auf etwa 50 Sm. Abstand; sie gelten stets bis zum Abend des auf den Tag ihrer Ausgabe folgenden Tages, so daß zu dieser Zeit keine Nachtsignale mehr gezeigt werden. Geht ein Telegramm ein „Sturmgefahr vorüber", so werden die Nachtsignale nicht mehr gezeigt, während ein Telegramm „Gefahr noch nicht vorüber, Signal hängen lassen" das weitere Zeigen der Signale bis zum Abend des nachfolgenden Tages zur Folge hat.

Ueber die von den Schiffahrtskreisen gewünschte Ausdehnung dieser Scheinwerfersignale über die ganze Küste schweben zurzeit Verhandlungen mit der Marine.

---

* [Personalnachricht.] Der Eisenbahngütervorsteher Ferdinand Post ist zum Eisenbahnobergütervorsteher befördert worden.

* [Sturmwarnung.] Von der Seewarte Hamburg wird folgende Sturmwarnung gemeldet: Hochdruckgebiet 723 Schottland, Tiefdruckgebiet 756 Schweden südwärts sich ausbreitend. Gefahr vorübergehend stark auffrischender nordwestlicher Winde, Signalball.

* [Die Schiffahrt auf der Memel wieder eröffnet.] Die Schiffahrt auf dem Memelstrom ist wieder eröffnet. Als erster Dampfer fuhr der Dampfer „Hindenburg" von der Reederei Berger von Ruß nach Tilsit. Er hatte außer Frachtgut nur wenige, noch etwas verfrorene Passagiere an Bord. Für das obere Stromgebiet ist seit 13. März der Eis- und Hochwasserdienst aufgehoben, für das untere Gebiet besteht er noch weiter. Bei Ruß ist der Strom gestern wieder etwas gestiegen, sonst überall zurückgegangen. Auf dem Haff sind die Eisverhältnisse unverändert.

* [Die neuen deutschen Münzen.] In der Berliner Münze sind jetzt die Vorarbeiten für die neuen Geldstücke im Gange, deren Entwurf mit dem Adler auf der Rückseite Professor Josef Wackerle, der jetzt in München wirkende Bildhauer, auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums in Zusammenarbeit mit dem Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob geschaffen hat. Der Reiz seines Entwurfes liegt in der Gestaltung der Schwingen, die kurz vor dem letzten Ausbreiten so gehalten sind, daß sie die Kraftanspannung des stolzen Tieres und damit das Gefühl der Stärke zum Ausdruck bringen. Auf der anderen Seite der Münze wird die Wertbezeichnung, über deren Höhe in Mark die Entscheidung noch nicht spruchreif ist, in einer klaren, für Prägedarstellung geeigneten Antiqua gegeben.

* [Kein Platin in 50-Pfennigstücken.] Seit einiger Zeit ist das jeder Grundlage entbehrende Gerücht verbreitet, daß die 50-Pfennigstücke aus Aluminium mit dem Prägungszeichen J (Hamburger Münze) mit einem bedeutenden Aufgeld bezahlt werden, weil dieselben angeblich Platin enthalten sollen. An dem ganzen Gerede ist natürlich kein wahres Wort, denn es wird keiner Prägestätte einfallen, bei Ausprägung von 50-Pfennigstücken das kostbare Platin als Legierung zu verwenden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß ein Ankauf von Nickelmünzen zu einem den Nominalwert übersteigenden Preis durch die Reichsbank nicht stattfindet.

* [Lehrerausbildung.] Vom hiesigen Lehrerseminar wird uns geschrieben, daß die am 23. März stattfindende Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt noch zu den bisherigen Bedingungen erfolgt. Die zu Ostern d. Js. eintretenden Schüler werden somit Ostern 1928 die Lehrerprüfung ablegen können. Ueber die spätere Ausbildung der Lehrer schweben Erwägungen, von denen in jedem Falle soviel gesagt werden kann, daß die Ausbildungszeit verlängert werden wird.

* [Memeler Theateraufführung in Schmalleningken.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr, findet in Schmalleningken ein einmaliges Gastspiel des Memeler Städtischen Schauspielhauses statt. Zur Aufführung gelangt „Johannisfeuer", das interessanteste Schauspiel unseres Heimatdichters Hermann Sudermann. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Gutsbesitzer Vogelreuter — Fritz Bartsch, seine Frau — Julie Häußler, Trude, ihre Tochter — Marlise Winter, Heinecken — Lotte Hellwig, Georg v. Hartwig — Reginald Buse, Haffke — Olaf Hinz, Wezkalnene — Marie Körner, Plötz — Kurt Kopp. — Der Vorverkauf ist bei Herrn Kaufmann Artur Simon.

* [Evangel. Volksverein.] Am letzten Sonntag nachm herrschte, wie uns geschrieben wird, in den Räumen des Wohlfahrtsgebäudes reges Leben. Alter und Jugend war da in frohem Verein zusammengekommen, um bei gemütlicher Kaffeetafel und angeregter Unterhaltung für ein paar Stunden Erholung zu finden nach des Alltags Mühe. Auf der festlich ausgeschmückten Bühne wechselten in bunter Reihenfolge ernste und heitere Vorträge, Gesangsspiele und Darbietungen ab. „Auch ein Bettelmann trat auf und das Geld war tatsächlich auf der Straße zu finden;" man brauchte es nur aufzuheben! — In allen Ohren klingt noch das zu Herzen gehende Gesangsstück mit dem Kehrreim: „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben." Beifall fand auch die Geschichte vom Schmiedegesellen Huschwadel, der einen sich besonders klug dünkenden Gottesleugner handgreiflich vom Gegenteil überzeugt! — Allen, die sich um das Gelingen des Abends verdient gemacht haben, insbesondere Herrn Wilks und dem Doppelquartett des Arb.-Gesang-Vereins auch an dieser Stelle besten Dank. — Am Sonntag, den 2. April, nachm. 4 Uhr, feiert nun der Verein sein Stiftungsfest in Strandvilla. Das reichhaltige Programm: Prolog, Doppelquartett des Arb.-Gesang-Vereins, Festansprache, Schattenspiele, Aufführungen, musikalische Darbietungen und allerlei Kurzweil, verspricht einen genußreichen Nachmittag. Eintrittskarten zu 3 Mk. (für Mitglieder) und 5 Mk. sind zu haben bei den Herren Gorny, Gr. Sandstr. 10, Wilks, Breite Straße 10, Seidler, Wohlfahrtsgebäude, Niemann, Friedrichsrhede 15, Stolz, Mühlenstr. 2.

* [Arbeiter-Gesangverein.] Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die am heutigen Mittwoch im Viktoriasaale tagende Generalversammlung präzise 7 Uhr beginnt. Die zur Verhandlung stehende äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen sämtlicher aktiven und passiven Mitglieder zur dringenden Notwendigkeit. Mitgliedskarten sind am Saaleingang zwecks Kontrolle vorzuzeigen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. März 1922.

Aufgeboten: Werkführeranwärter Franz Emil Führer mit Auguste Stahlfeld, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Schlosser Willy Jakob Plucas mit Johanna Ellmer, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Christel Erna Edith Pfeiffer, 3 Monate alt; Kaufmann Ludwig Klinger, 41 Jahre alt, von hier; Arbeiter Martin Perkams, 31 Jahre alt, von Schmelz.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* **Berlin**, 14. März. (Tel.)

Im Börsenverkehr offenbarte sich der Gegensatz zwischen Privatpublikum und berufsmäßiger Spekulation. Das Betätigungsfeld der letzteren ließ Spuren der Erwartung und Zurückhaltung erkennen trotz beträchtlicher Steigerung der Devisenkurse. Dagegen lagen für die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte bei den Banken zahlreiche Kaufaufträge des Privatpublikums vor. Am Markt der variablen Papiere war bei geringem Geschäft die Kursbewegung ziemlich eng begrenzt und ungleichmäßig. Namhafte Steigerung erzielten Dynamit Nobel um 50 Prozent, Laurahütte um 55 Prozent und Gebrüder Böhler um 76 Prozent. Das Geschäft erfuhr auch im weiteren Verlauf keine Belebung. Schiffahrts- und Bankwerte waren fest bei teilweise mäßigen Besserungen. Deutsche Bank gewann 140. Der Anlagemarkt war ruhig. Der Devisenmarkt strebte weiter aufwärts.

Kurs-Depesche

	14. März	13. März		14. März	13. März
5% Dtsch. Reichsanl. I.	—	—	Deutsche Bank	595,—	581,—
5% „ „ II.	100,—	100,—	Distonto-Komm.	503,—	501,—
4½% „ „ IV.-V.	86,60	86,40	Dresdner Bank	377½	372,—
4½% „ „ VI.-IX.	72,10	72,—	Nationalbk. f. Di.	350½	350,—
4½% „ „ fällig 1924	96,30	96,40	Ostbank f. H. u. G.	245,—	243,—
5% „ „ Reichsanl.	77,50	77,50	Reichsbank	249½	244,—
4% „ „	92,—	91,50	Allg. Elektriz.-Ges.	871,—	888,—
3½% „ „	82,75	82,75	Berliner Holzkontor	1344,-	1298,-
3% „ „	120,50	120,—	Aschaffenburg	1001,-	1051,-
4% Preuß. Konsols	78,50	78,50	Daimler Motoren	589,—	587,—
3½% „ „	67,25	65,90	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	1200,-	1169,-
3% „ „	66,10	64,90	Gelsenkirch. Bg.	1210,-	1190,-
4% Ostpr. Prov. Oblig.	94,—	94,—	Gel. f. elektr. Unt.	645,—	635,—
3½% „ „	62,—	61,50	Hirsch, Kupfer	815,—	800,—
4% Ostpr. Pfandbriefe	85,—	87,25	Kgsbgr. Lagerhaus	465,—	480,—
3½% „ „	77,—	77,—	Oberschl. Eb. Bdt.	1165,-	1190,-
Hamb.-Am. Pak.	548,—	538,—	Rhein. Stahlwerke	1480,-	1485,-
Nordd. Lloyd	414½	414½	Rütgers Werke	1137,-	1125,-
Berl. Handels-G.	539,—	558,—	Union, Fab. ch. Prod.	1505,-	1535,-
Comm. u. Privat-B.	343,—	342,—	Zellstoff Waldhof	1020,-	1030,-
Darmstädter Bk.	338,—	338,—	Türk. 400 Fr Loose	1200,-	1125,-

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		14. März Geld	14. März Brief	13. März Geld	13. März Brief
Amsterdam / Rotterdam	100 Fl.	10289,70	10310,30	9865,10	9884,90
Brüssel / Antwerpen	100 Fr.	2212,75	2217,25	2180,30	2184,70
Christiania	100 Kr.	4705,25	4714,75	4595,40	4604,60
Kopenhagen	100 Kr.	5754,20	5765,80	5489,50	5500,50
Stockholm	100 Kr.	7052,90	7067,10	6818,15	6831,85
Helsingfors	100 fin. M.	569,40	570,60	536,45	537,55
Italien	100 Lira	1323,65	1326,35	1300,65	1306,35
London	1 Pfd. Sterl.	1178,80	1181,20	1143,85	1146,15
Newyork	1 Doll.	274,72	275,28	263,23	263,77
Paris	100 Fr.	2392,16	2397,40	2312,65	2317,35
Schweiz	100 Fr.	5319,65	5330,35	5104,85	5115,15
Spanien	100 Pes.	4220,75	4229,25	4105,85	4115,15
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	3,38	3,42	3,48	3,52
Prag	100 Kr.	496,50	497,50	450,50	451,50
Budapest	100 Kr.	33,96	34,04	32,46	32,54
Sofia		182,80	183,20	171,80	172,20
Buenos-Aires		97,40	97,60	94,90	95,10
Polennoten	100 Mk.	6,25	—	6½	—
Kriesnoten		7,—	—	—	—
Ausz. Warschau		6,35	—	6,20—6,25	—

Markkurse im Ausland: Holland: 0,98, Zürich: 1,93 bis 1,94, Kopenhagen: 1,79 bis 1,81, Stockholm: 1,45 bis 1,47. (Priv.-Tel.)

---

* **Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin**, 14. März. (Tel.) Die Wirkung der kleinen Ermäßigung an den amerikanischen Märkten wurde für die hiesigen Produkte durch die scharfe Steigerung der Devisen aufgehoben. Außerordentlicher Mangel an inländischem Angebot ließ die Preise für Brotgetreide weiter anziehen, besonders auch infolge von vermehrten Käufen Süddeutschlands. Gerste und Hafer wurden gleichfalls höher bezahlt. Mehl wurde aus zweiter Hand viel verkauft. Die Mühlen konnten bei ihren höheren Forderungen nicht ihr ganzes Angebot unterbringen. Kleie zog gleichfalls im Preise an. Oelkuchen wurde namentlich für spätere Lieferung gehandelt, Hülsenfrüchte waren sehr wenig am Markt. An Oelsaaten blieb das Geschäft ruhig.

* **Königsberger Bank Aktien-Gesellschaft.** Die Aktien der Königsberger Bank A.-G., Königsberg Pr., werden in Kürze durch Vermittlung der Dresdner Bank an der Berliner Börse eingeführt werden.

* **Die Bank von Frankreich** hat ihren Diskont von 5½ Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt.

---

* **Die zweite Posener Messe** findet in Posen vom 19. bis 27. März statt. Als Ausstellungshallen dienen u. a. der riesige Oberschlesische Turm, die neuzeitlich eingerichteten Ausstellungs-Gebäude der Bank Przemysłowców (Industriebank), und der Polskt Bank Handlowa (Polnische Handelsbank). Die Baulichkeiten bedecken ein Areal von etwa 25 000 qm, die Ausstellungsplätze ein solches von etwa 100 000 qm. Das Städtische Messe-Amt setzte die Eröffnung der Posener Messe auf den 19. März fest, um den ausländischen Interessenten einen Besuch im Zusammenhang mit den Messen in Leipzig (Anfang März), Prag (Mitte März) zu ermöglichen. Die Zweite Posener Messe will die Entwickelung und gegenwärtigen Stand von Handel und Gewerbe in Polen veranschaulichen, die inneren Handelsbeziehungen beleben, das Ausland über Erzeugung und Bedarf der polnischen Industrie unterrichten, sowie schließlich den ausländischen kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen Gelegenheit bieten, dauernde Vertretungen in Polen zu errichten.

* **Polen gegen die „fremden Einflüsse" in Danzig.** Die „Gazeta Gdańska" bringt eine Zuschrift aus Warschau, in der behauptet wird, daß Danzig den polnischen Außenhandel in seine Hände nehmen und eine Kontrolle über ihn ausüben will. Weiter heißt es in der Zuschrift: „Solange die Danziger Kaufmannschaft fremden Einflüssen zugänglich bleiben wird, ist es Pflicht polnischer kaufmännischer und Schiffahrtskreise, diesen fremden Einflüssen im Danziger Handel wirksam zu begegnen. Wenn die Danziger Kaufmannschaft ihre jetzige Aufgabe verstehen wird, nämlich einer der fördernden und befruchtenden Faktoren in der Entwicklung der Wirtschaft des polnischen Hinterlandes zu sein, werden die polnischen Kaufleute die Danziger Kaufmannschaft eben so behandeln wie die polnische Kaufmannschaft und ihr in jeder Hinsicht in gleicher Weise entgegenkommen. Dann werden die polnische Kaufmannschaft, die Industrie und die Wirtschaftskreise Polens überhaupt ihren ganzen guten Willen beweisen und ihn praktisch anwenden, um Bedingungen zu schaffen, welche eine wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Seiten ungemein günstig beeinflussen müssen."

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
87	14	Caius SD.	Brüske	Velsen	Holz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,80. — Wind: W. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,0 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 15. März:

Wolkig, zeitweise Niederschläge bei vorübergehend starken, auffrischenden nordwestlichen Winden und geringer Wärmeänderung.

Temperaturen in Memel am 14. März.

Morgens 6 Uhr: + 1, 9 Uhr: + 2,3, mittags 12 Uhr: + 2,2, nachm. 3 Uhr + 1,3 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 14. März, 8 Uhr morgens

Bei zunächst noch vielfach starken nordwestlichen, später schon mäßigen bis schwachen westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk trockenes und ziemlich heiteres sowie etwas kälteres Wetter, in der Nacht mit leichten Nachtfrösten. In Deutschland war es heute früh bei schwachen westlichen bis nördlichen Winden und Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes allgemein trocken und ziemlich heiter. Das gestrige Tiefdruckgebiet über Finnland ist abgezogen und ein neues über Schweden vorgedrungen. Das Hochdruckgebiet über Großbritannien und Westdeutschland besteht fort. Niederschläge fielen vereinzelt in Westeuropa und Skandinavien.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	z. heiter	—1	—	Hamburg	Nebel	6	0,2
Insterburg	„	—1	—	Berlin	z. heiter	0	0
Tilsit	„	1	—	Breslau	„	1	0
Marggrab.	klar	—1	—	München	heiter	0	0
Ortelsburg	heiter	0	—	Havaranda	bedeckt	—15	0
Osterode	„	—1	—	Wien	klar	3	0

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 14. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 773 Schottland. Tiefdruckgebiet 756 Schweden. — Wind: Nordsee schwache nordöstliche, Ostsee schwache westliche Winde. — Wetter: Wolkig, morgen auffrischende Nordwestwinde, zeitweise Niederschläge.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	767,8	WSW.	2	wolkig	+ 4	See. unruhig.
Bülk	769,9	ONO.	2	„	+ 1	See. schlicht
Swinemünde	768,0	SW.	1	halb bed.	+ 1	See. leicht bew.
Rügenwaldermünde	766,2	SW.	4	bedeckt	+ 1	„ „ „
Memel	762,7	W.	2	halb bed.	+ 1	„ „ „
Skagen	763,7	W.	5	bedeckt	+ 3	
Kopenhagen	765,9	NW.	3	Dunst	+ 2	
Visby	761,3	SW.	2	bedeckt	+ 1	See. sehr ruhig
Stockholm	759,0	WSW.	2	„	+ 1	

Zu Geburtstagsgaben für 3 sehr arme Frauen im Alter von 80 bis 92 Jahren (s. d. Bitte in Nr. 62 d. Bl.) sind bei uns eingegangen:
Ungenannt 30 Mk., H. K. 6 Mk., M. T. 5 Mk.
Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.
Exped. d. „Memeler Dampfb."

Anzeigen

Am 11. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Marie Aschmies,
geb. Melzner,
im 70. Lebensjahre.
Dieses zeigen in tiefer Trauer an
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 17., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Schmelz, Mühlenstr. 4, aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Arbeitergesangverein.
Mittwoch fällt Uebung aus. Dafür **Generalversammlung** im Viktoria-Hotel.

Städt. Schauspielhaus.
Mittwoch, den 15. März 1922, abends 7½ Uhr: **Zum letzten Male: „Filmzauber"** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Rudolf Bernauer und Willy Bredschneider.
Donnerstag, d. 16. März 1922: **Geschlossen.**
Freitag, den 17. März 1922, abends 7½ Uhr: **6. Kammerspielabend.** 24. Vorstellung i. Freitag-Abonnement. **Neuheit. Zum ersten Male: „Kain".** Dichtung in 5 Aufzügen von Anton Wildgans.
Sonnabend, d. 18. März 1922, abends 7½ Uhr: Zum zweiten Male: **„Kain"**, Dichtung in 5 Aufzügen von Anton Wildgans.
Sonntag, den 19. März 1922, abends 7 Uhr: **Neu einstudiert! „Die Jungfrau von Orleans".**

Heute Monats-Versammlung 4 Uhr nachm. **Fischers** Weinstuben.

Ver. Freundinnen j. Mädchen.
Generalversammlung im Daheim-Hospiz, Polangenstr. 7
Mittwoch, d. 22. März 1922.
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Kassenabschluß.
Wahl einer Kassiererin,
Wichtige Mitteilungen über den An- und Ausbau des Daheim-Hospiz.
Alle Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 16. März cr., vorm. 10 Uhr werde ich auf dem **Friedrichsmarkt** in Memel
1 Schreibmaschine,
1 Schlafsofa mit 3 Kissen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Für die Zeit vom **1. April 1922 bis 31. März 1923** beabsichtigen wir die **Gespann- und Arbeitsleistungen für Abladung und Bergung** der auf unserem Eisenbahn-Anschlußgleis ankommenden **Kohlen** zu vergeben. Der Vertragsentwurf liegt in unserem Büro zur Einsichtnahme offen. Angebote bitten wir bis **Freitag, den 17. d. Mts.,** vormittags 9 Uhr, verschlossen und als solche gekennzeichnet, im Gaswerksbüro portofrei einzureichen.
Memel, den 11. März 1922.
Städtisches Gas- u. Wasserwerk.

Fuhrwerk
zu haben.
Bendig, Kl. Sandstr. 3.
Das. steht ein **Einspänner-Arbeitswagen** z. Verkauf.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. d. Mts. wird in Erinnerung gebracht, daß am **Donnerstag, den 16. d. Mts., von vormittags 8 Uhr ab die Aufnahmeanmeldung der neu schulpflichtig gewordenen Kinder für die Volksschulen** zu erfolgen hat.
Der Magistrat.

Hans Lippke
Gertrud Lippke
geb. **Heydemann**
Vermählte.
Sagen gleichzeitig herzlichsten Dank für die so reichlich erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Memel, den 15. März 1922.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes und für die so zahlreichen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Ogilvie** spreche ich meinen tiefinnigsten Dank aus.
Im Namen der Hinterbliebenen
die tieftrauernde Gattin
Käte Loebart

Theater in Schmalleningken
(Hotel Deutsches Haus).
Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des Städt. Schauspielhauses Memel:
Johannisfeuer
Schauspiel in 4 Aufzügen von Sudermann.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **A. Simon.**

Waldschlösschen! Heute Tanz!

Zionistische Ortsgruppe Memel.
Purimfest
am 15. März 1922
in den Räumen des Schützenhauses,
Beginn 7,30 abends.
Kostümfest (ohne Zwang) — Aufführungen
Rezitationen — Tanz — Tombola.
Eintrittskarten à Mk. 20.—, für Kinder à Mk. 10.— (exkl. Steuer).
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Sportverein Memel
(Hockey-Abteilung)
Heute, Mittwoch 2 Uhr,
Beginn des Hockey-Trainings.

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1.
Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. d. M.
besondere Versammlungen
geleitet von Brigadier **Stankuweit**-Berlin, Feldsekretär von Deutschland.
Jeder ist herzlichst eingeladen.

Wenn die Eisverhältnisse es gestatten, nehmen wir am
Mittwoch, den 15. März cr.
die regelmäßigen **Tourfahrten** zwischen
Ruß—Schwarzort—Memel
wieder auf.
Anmeldungen von **Frachten und Gütern** bitten wir bei der Firma
Robert Meyhoefer, Memel,
zu machen.
Memelländische Dampfschiffahrt G. m. b. H.,
vorm. **Gebrüder Berger,** Ruß.

Bauarbeiter-Verband
für das Memelgebiet.
Sonnabend, den 18. März, 8 Uhr abends, im großen Saale des Schützenhauses
Winterfest
verbunden mit Musik, humoristischen Vorträgen, Aufführungen und Tanz.
Eintrittskarten sind bei Herrn **R. Giese,** Holzstraße und an der Abendkasse zu haben.
Das Festkomitee.

Wegen der enormen Preissteigerungen
in letzter Zeit sind wir gezwungen, die
Brötchen auf 75 Pfg.,
das Backgeld für Brot auf 30 Pfg. p. Pfd.,
für Napf- u. Blechkuchen auf 2 Mk. p. Stck.
zu erhöhen!!
Ebenfalls sind Tüten und Papier mitzubringen, andernfalls es berechnet werden muß.
Bäcker- und Konditor-Innung.

Am 13. d. Mts., abends 7 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,
der Kaufmann
Ludwig Klinger
im Alter von 41 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau Martha Klinger,
geb. **Schwede.**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. Mts., nachm. pr. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte werden gebeten, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Kammer-Licht-Spiele.
Heute:
Der große schwedische Film der Ufa
Um das Erbe
ein lustiges Schauspiel
mit:
Karin Molander,
Gösta Ekman, Sam Ask, W. Bryde.

Berliner Uraufführung am 3. 3. 22.

Der italienische Abenteuerfilm
Quellen des Hasses
Ein Vorspiel, 6 Akte.
4½, 7½.

Jeden Abend
8½ Uhr
Blaue Diele
das
reichhaltige, vorzügl.
März-Programm

Das Landesdirektorium hat beschlossen, in diesem Frühjahr
die Ausfuhr von Kartoffeln
nur den nachgenannten drei landwirtschaftlichen Genossenschaften zu übertragen:
1. der Landwirtschaftlichen An- u. Verkaufsgenossenschaft Memel
2. der Landwirtschaftlichen An- u. Verkaufsgenossenschaft Heydekrug
3. der Handelsabteilung des Verbandes der Landwirtschaft.

Die Genannten haben sich verpflichtet, die Belieferung der Stadt Memel zu einem mäßigen Preise bis zur neuen Ernte sicher zu stellen.
Es ist den Genossenschaften gelungen, gegen Lieferung von Kartoffeln **größere Mengen von künstlichen Düngemitteln** aus Deutschland und dem Saargebiet einzuführen. Es besteht **keine** Aussicht, daß irgend ein Anderer eine Ausfuhrerlaubnis für das Frühjahr erhält. Die Landwirte werden also gewarnt, an Händler, die vorgeben, später Ausfuhrerlaubnis zu erhalten, Kartoffeln zu verkaufen.
Die genannten Genossenschaften werden, sobald die Witterung es erlaubt, an allen Vollbahnstationen **Verladetage zur Abnahme von Kartoffeln** einrichten.
Landwirtschaftskammer.
Der Präsident
gez. **v. Dressler.**

Wünschelrute! In nächster Zeit unternehme ich eine Forschungsreise durch das Memelgebiet. Aufträge für das Aufsuchen von unterirdischen **Quellen** und **Bodenschätzen** erbitte umgehend nach **Königsberg i./Pr., Hotel Schlesischer Hof.**
M. Beyer. Wünschelrutenforscher, Berlin-Steglitz, Düppelstr. 30.
Mitglied des internationalen Rutengänger-Vereins.
Referenz. u. a. Landwirtschafts-Kammer Königsberg i./Pr.

Pierach Kundt & Co.
Abt. **Tapeten**
Größtes Lager

Brauereieinrichtung
preiswert abzugeben. Nähere Auskunft zu erfragen bei
A. Mertins,
Ruß (Memelgebiet).

Auto-vermietung
Telephon 120.

Auto-vermietung
Tel. 508.
Walluks, Wiesenstr. 7a.

AUTO-vermietung.
Telephon 739.
Offene und geschlossene Wagen zu jeder Zeit.
Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Neue und gebrauchte
Fahrräder
sowie Fahrradmäntel und Schläuche, sämtl. Ersatzteile. **Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Musikwerken** in eigener Werkstatt.
G. Preugschat, Mechaniker
Schmalleningken.

Saubere Glanzplätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause Weißstraße 5.

Einfache Damen- und Kinder-Kleider werden billig angefertigt. Wo? sagt die Exped. dies. Blattes.

Fast neue Strickjacke
für stärkere Figur billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Sportliegewagen, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl.

Chaiselongue
zu verk. Breite Str. 8.

Gesunde
Speisewrucken,
auch zentnerweise, gibt ab **Reimann,** Kettenstraße 1. Das. ein **Krankenliegestuhl und Grammophonplatten** zu haben.

Große Kisten
sind abzugeben im Odeon Musik-Haus.

Apollo — Urania

Heute ab 4½ Uhr
Der
Friedhof
der
Lebenden
Hanni Weisse,
Wilh. Diegelmann.
Dorothy von Goldengate
Ufa-Grossfilm.
Hampelmanns Glückstag
Lustspiel.

Heute ab 6 Uhr
Die Briefe der Frau von Romberg
Sensationsfilm.
An der Schwelle des Todes
Panzergeschoß
letzter Teil
Ufa-Film.

Forme Damenhüte
innerhalb einer Woche um.
Schmäling, Aschhof Nr. 2.

Waggon
grüne Heringe
eingetroffen.
Kleinverkauf findet in den **Fischmarktständen** statt.
F. Suhr, Fischhandlung.

Ca. 600 fm. Kiefernlangholz
(I. bis IV. Klasse)
sofort zu verkaufen.
Gefl. Offerten mit Höchstgebot sind unter **No. 743** an die Expedition dieses Blattes zu richten.

2 erstklassige, sprungfähige
Holländer Herdbuchbullen
verkauft
Hundsdörfer, Corallischken.

Zu verkaufen:
1 Teppich, 3 gr. schöne Bilder,
Plüschstoff zum Sofabezug, 3 Rollen
Möbelgurte, 2 antike Leuchter u.
3 Kerzen für Israeliten passend,
2 antike Vasen, 1 Nickelservice,
2 Rothirschstangen, 6 Jahrgänge
Hubertus Jagdzeitung,
1 Schreibtisch.
Schwanenstrasse No. 30
Besichtigung 12—3 Uhr.

Suche zum sofortigen Kauf oder zur Pachtung eine
Gastwirtschaft mit auch ohne Land,
oder eine **Restauration**
Angebote bitte zu richten an
C. L. Matthes, Heydekrug.

Otto Großmann
G. M. B. H.
· MEMEL · POGEGEN · TILSIT ·
Gesellschaft für Transport u. Lagerung von Stück-u. Massengütern.
VERZOLLUNGEN, INKASSI, GRENZSPEDITION.
Spezialität: **MÖBELTRANSPORTE**
TRANSPORTE NACH DEN RANDSTAATEN
Klarierung und Befrachtung von
Dampf- und Segelschiffen.
REISEBÜRO · PAKETFAHRT.
FERNSPRECHER MEMEL 123, 143, 167, TILSIT 1049.
TELEGR. ADRESSE: GROSSMANN.

Bekanntmachung!
Von dem diesjährigen Hochwasser ist ein größeres Quantum **Papierhölzer** mit fortgerissen worden.
Es wird hierdurch ausdrücklich davor gewarnt, sich derartige Hölzer widerrechtlich anzueignen, da wir jeden Fall, der zu unserer Kenntnis kommt, unweigerlich zur strafrechtlichen Verfolgung zur Anzeige bringen werden.
Für geborgene Hölzer, die uns unverzüglich anzuzeigen sind, wird angemessener Bergelohn gezahlt.
Memel, den 10. März 1922.
Cellulosefabrik Memel.

Tilsiter Notgeld
jedes Quantum lieferbar. **Einzelne Sätze Mk. 15.—.** Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. [illegible], für den übrigen [illegible], für Inseraten- und Reklameteil Robert [illegible], sämtlich in Memel.

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 63 74. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 15. März 1922

Gerichtszeitung

Ein Handgranatenzwischenfall vor dem Tilsiter Gericht

schw. Tilsit, 10. März.

Vor dem Tilsiter Schwurgericht begann heute ein Prozeß, der sich mit den bekannten Vorgängen, die sich anläßlich der Protestkundgebung der hiesigen sozialistischen Parteien gegen die Ermordung des Abgeordneten Gareis am Freitag, den 18. Juni 1921, auf dem hiesigen Anger und im weiteren Verlauf der Demonstration besonders vor dem Gerichtsgebäude abspielten, befaßt. Die Anklage lautete wegen Abhaltung einer kommunistischen Versammlung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Landfriedensbruchs und öffentlicher Beleidigung und richtete sich gegen acht meist junge, der kommunistischen Partei angehörende Leute, den Schlosser Emil Albrecht, den Arbeiter Gustav Westpfahl, den Arbeiter Ernst General, den Schlosser Franz Hensel, den Schmied Hermann Kropat, den Böttcher Otto Habedank, den Straßenbahnschaffner Fritz Kirschning und den Arbeiter Erich Bogdahn, sämtlich aus Tilsit.

In der schwülen Luft des Schwurgerichtssaales kommen noch einmal die seinerzeit viel besprochenen, aufsehenerregenden Vorgänge zur Erörterung. Die Einzelheiten sind so bekannt, daß es genügt, den ganzen Vorgang nur in seinen Umrissen anzudeuten. An dem genannten Tage hatten die sozialistischen Parteien zu einer Kundgebung auf dem Anger gegen die Ermordung des Abgeordneten Gareis aufgerufen, an der sich außer der Mehrheitssozialdemokratie und U. S. P. D. auch die Kommunisten beteiligen wollten. Auf Anfrage des Magistrats war jedoch vom Wehrkreiskommando der drahtliche Bescheid eingegangen, daß wohl Versammlung und Umzug der S. P. D. und U. S. P. D. stattfinden dürfen, da (infolge des Belagerungszustandes) kommunistische Versammlungen aber verboten sind, die Beteiligung der K. P. D. ausgeschlossen ist. In einer Unterredung mit Vertretern zwischen Magistrat und der K. P. D. kam man jedoch überein, daß die Mitglieder der kommunistischen Partei zwar nicht als solche, jedoch als Mitglieder der verschiedenen Gewerkschaften mit diesen Gewerkschaften an der Demonstration und dem Umzug sich beteiligen dürften. Auf einen Fall sollte dabei die kommunistische Fahne mitgeführt werden. Entgegen dieser Abmachung marschierten die Kommunisten jedoch, von Ballkappen kommend, im geschlossenen Zuge unter Vorantragung der Fahne zum Anger, und nachdem hier die Demonstration stattgefunden hatte, formierte man sich von neuem zum Demonstrationszuge, der, da die Fahne mitgeführt wurde, vor dem Gerichtsgebäude aufgehalten wurde, deshalb umkehrte und seinen Weg durch die Mittelstraße nach der Hohen Straße nahm, wo es dann zu Zusammenstößen mit der Schutzpolizei kam. Der hauptsächlichste Zusammenstoß aber ereignete sich erst später, nachdem der Zug sich vor dem Theater aufgelöst hatte, in dem Gerichtsgebäude. Auf das Gerücht hin, daß sich dort Gefangene befinden und den Ruf: „Wir müssen sie befreien!" eilte man zum Gerichtsgebäude, wo inzwischen sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Es soll nun dort versucht worden sein, in das Gebäude einzudringen, worauf von Schutzpolizeileuten Handgranaten in die Menge geworfen wurden, wobei einige Personen verletzt wurden.

Das ist in großen Zügen der Hergang, auf den sich die Anklage stützt. Die Angeklagten sollen dabei zumteil als Rädelsführer mitgewirkt haben. Trotz der außergewöhnlichen Begleitumstände dieses Prozesses und der allgemeinen Erregung und Erbitterung, die diese Vorgänge seinerzeit hervorriefen, ist das äußere Bild der Verhandlung kaum irgendwie bemerkenswert. Nicht einmal ein größeres Aufgebot an Schutzpolizei kennzeichnet die zur Verhandlung stehende Angelegenheit. Der Zuschauerraum ist, da der Zutritt nur gegen Karten gestattet ist, mäßig besetzt. Es scheinen nur Familienangehörige der Angeklagten dort Platz genommen zu haben. Die Angeklagten selbst, die sich sämtlich auf freiem Fuß befanden, bemühen sich, auf den ernsten, wohlwollenden Ton des Vorsitzenden einzugehen und beschränken sich in ihrer Verteidigung einer gewissen Mäßigung im Ausdruck, wenn es auch an gelegentlichen Ausfällen gegen Schutzpolizei, Polizeikommissar und Presse nicht fehlt. Natürlich wollen sie an den bauerlichen Vorfällen ganz unschuldig sein und im Gegenteil, soweit sie als Führer in Betracht kamen, immer wieder beruhigend auf die Menge eingewirkt haben.

Der erste Angeklagte, Albrecht, schildert den Vorgang auf dem Anger. Er habe keine Gelegenheit mehr gehabt, nachdem die sozialistischen Parteien beschlossen hatten, die Fahnen mitzuführen, seiner Partei von dem Fahnenverbot offiziell Mitteilung zu machen, da ja eine kommunistische Versammlung nicht stattfinden durfte. Der Angeklagte bezeichnet die Vorgänge in der Hohen Straße und die Erregung, die dadurch hervorgerufen wurde, als wichtiges Vorspiel für das, was nachher vor dem Gerichtsgebäude abgespielt hat. Er habe festgestellt, daß die Schupobeamten sich in der Hohen Straße auf die Fahne stürzt und versucht hätten, sie ihnen mit aller Gewalt zu entreißen, was in einem Demonstrationszug etwas Unerhörtes sei. Man hätte nur Ansicht nach den Zug ruhig zu Ende gehen lassen und dann feststellen können, wer an dem Mitführen der Fahne die Schuld trägt. Man lasse sich, so fährt der Angeklagte fort, nicht einmal die Heilsarmee Fahne wegnehmen, wieviel weniger eine politische Partei, und man lebe auch nicht mehr in einer Zeit, wo es für eine besondere Ehre hält, dem Gegner die Fahne fortzunehmen. Die Demonstration sei im Theater geschlossen und aufgelöst worden, als plötzlich der Ruf erscholl: „Im Gericht sind Gefangene von uns, wir müssen sie befreien!" Es sei nicht festgestellt, wer das gerufen hat, aber, so erklärt der Angeklagte, man wisse von den Unruhen in Mitteldeutschland, daß sich Provokateure unter der Polizei befinden, sogenannte Spitzel, die die Menge aufreizen, um dann Gelegenheit zu haben, mit Handgranaten zu werfen. Dieser Verdacht sei ihm sofort aufgestiegen. Er sei dann mit zum Gerichtsgebäude gegangen und habe, als er sich etwa auf der Höhe des Angers befand, die erste Handgranate gehört, die auf die Mitte der Straße vor dem Gerichtsgebäude gefallen sei. Er habe dann festgestellt, daß vor dem Gerichtsgebäude keine Zusammenrottung oder Gruppe stattgefunden habe, die irgendwie versucht hätte, in das Gerichtsgebäude einzudringen. Die zweite Handgranate sei über die Mitte der Straße gefallen und habe einen Teil der innerhalb der Promenade befindlichen Leute verletzt, und zwar gerade diejenigen, die dem Promenadenweg und nicht die, die vor dem Gerichtsgebäude waren. Die Fahnen seien inzwischen zusammengerollt worden.

Die übrigen Angeklagten, die nun nach der Reihe vernommen werden, schildern die Vorgänge in ähnlicher Weise. Der Angeklagte Westpfahl behauptet, es sei von einem Schupobeamten mit aufgepflanztem Gewehr gesagt worden: „Gehen Sie zurück oder ich steche!" Auch er steht auf dem Standpunkt, daß es sich um Provokationen von Spitzeln handelt, und als ihm vom Vorsitzenden vorgehalten wird, weshalb er sich denn um solche Provokationen gekümmert habe und da hingegangen sei, antwortet er, es seien so viel Neugierige dahin gegangen, und da sei er auch neugierig geworden. Der Vorsitzende hält ihm weiter vor, daß die Anklage behauptet, er habe den Ruf: „Wir müssen stürmen!" ausgestoßen und ihn deshalb als Rädelsführer belastet. Der Angeklagte bestreitet das und will sich an den Vorfällen in dem Gericht garnicht beteiligt haben.

Der Angeklagte Hensel, der die Fahne getragen hat, behauptet, gehört zu haben, daß der Führer der Schutzpolizei, als der Zug in der Hohen Straße angelangt war, zwei Schüsse abgegeben habe. Der eine Schuß sei in die Luft gerichtet gewesen, das zweite Mal habe er, der Angeklagte, den Eindruck gehabt, als wenn der Beamte, der mit der Pistole zu ihm stand, in einer Entfernung von acht Schritten auf ihn gezielt und der Schuß ihm gegolten habe.

Nach der Mittagspause wird in die sehr eingehende Beweisaufnahme eingetreten, für die ein Aufgebot von etwa 40 Zeugen zur Verfügung steht. Bemerkenswert sind zunächst besonders die Aussagen des Polizeikommissars Muslat, der unter seinem Eide bekundet, daß er bei jenem Zusammenstoß überhaupt nicht in der Hohen Straße gewesen sei, obwohl ihn einzelne Angeklagte dort gesehen haben wollen. Der Zeuge bekundet u. a., daß er, nachdem der Zug am Theater aufgelöst worden war, gesehen habe, daß Westpfahl der erster vor einer Menschenmenge mit erhobener Hand herangestürmt sei, wobei er ungefähr gerufen habe: „Wir stürmen das Gerichtsgebäude, heraus mit den Festgenommenen!" Daß die Menge tätlich in das Gerichtsgebäude einzudringen versuchte, könne er nicht sagen.

Zeuge Polizeikommissar Kallikowski bemerkt zu den Vorfällen vor dem Gerichtsgebäude: Die erste Handgranate, die geworfen wurde, habe niemand verletzt. Die Menge habe hierauf die Schupobeamten angeschimpft. Es seien Ausdrücke wie „Bluthunde" gefallen. Dann sei die zweite Handgranate gefallen, die auch einige Personen verwundete. Hierauf sei das Fuhrwerk des Oberbürgermeisters gekommen. Die Menge umzingelte den Wagen und versuchte, den Oberbürgermeister herauszureißen. Es wurde gerufen, der Oberbürgermeister müsse wissen, wer den Befehl zum Schießen gegeben habe. Der Oberbürgermeister versuchte, die Menge zu beruhigen und begab sich in das Gerichtsgebäude. Als er wieder herauskam, erklärte er, daß keine Gefangenen darin seien, sondern nur zwei Verwundete. Hierauf trat Bogdahn auf den Wagen des Oberbürgermeisters und rief, es müsse der Generalstreik erklärt werden.

Zeuge Schneidermüller Franz Hempler hat die ganze Protestkundgebung auf dem Anger eingeleitet und vorbereitet. Es sei in einer Vorbesprechung beschlossen worden, daß eine Demonstration stattfinden sollte und auch, daß alle drei sozialistischen Parteien mit ihren Fahnen daran teilnehmen sollten. Als der Zug sich nach dem Hohen Tor bewegte und er die Kette der Schupobeamten sah, habe er gleich einen Zusammenstoß befürchtet und den Hauptmann von Reibes gebeten, die Leute ruhig gehen zu lassen. Dieser habe jedoch erklärt, er könne das nicht, er müsse es verhindern. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm nicht gesagt worden sei, daß die Fahnen weggelegt werden müssen, dann könne der Zug passieren, erwidert der Zeuge, daß ihm das nicht gesagt worden sei.

Zeuge Parteisekretär Wolff sagt u. a. aus, ihm seien bei der Vorbesprechung, in der die Demonstration beschlossen wurde, keine Bedenken wegen der Fahne der Kommunisten gekommen. Als dann bekannt wurde, daß die Mitführung der kommunistischen Fahne verboten worden war, seien die anderen Parteien übereingekommen, auf ihre Fahnen freiwillig zu verzichten und sind ohne Fahnen hinausgegangen. Sie waren dann sehr überrascht, als sie auf dem Anger die Fahne der Kommunisten sahen und man war, nachdem die Fahne die erste und zweite Wache unbeanstandet passiert hatte, der Ueberzeugung, daß nachträglich eine Erlaubnis zur Mitführung der kommunistischen Fahne gekommen sei, worauf seine Leute ihre Fahne ebenfalls holten.

Um 10 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

In der weiteren Beweisaufnahme, die am Sonnabend fortgesetzt wird, bekundet u. a. noch Oberwachtmeister Eder, daß er in der Hohen Straße an der Post, als er mit dem Zug zusammentraf, einen Schuß abgegeben habe, als er seinen Kameraden, den Wachtmeister Salmon, von Leuten umringt sah, die ihm die Waffe entreißen wollten. Er habe damit seinen Kameraden vor den Angreifern schützen wollen. Diese Aussage wird von Salmon bestätigt. Es soll hauptsächlich der Angeklagte Kropat daran beteiligt gewesen sein. Zu gleicher Zeit ist auch Polizeileutnant Krüger tätlich angegriffen worden. Die weiteren Zeugenaussagen wiederholen sich zum großen Teil und beziehen sich vor allem darauf, ob Albrecht oder ein anderer der Angeklagten als Rädelsführer bei dem Vorfall vor dem Gerichtsgebäude in Betracht kommt.

Bei der Vereidigung machen einige sozialistische Zeugen von dem Recht, nach der neuen Eidesformel auf Grund der Reichsverfassung, die sich von der der Strafprozeßordnung dadurch unterscheidet, daß die Worte „bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden" und „so wahr mir Gott helfe" wegfallen, vereidigt zu werden, Gebrauch.

Den Geschworenen werden im ganzen 27 Schuldfragen, die auf Abhaltung einer kommunistischen verbotenen Versammlung, Zusammenrottung, Aufruhr, Widerstand, Beamtenbeleidigung, Bedrohung usw. lauten.

Staatsanwaltschaftsrat Koch kommt noch einmal auf die Verfügung des Wehrkreiskommandos und die Vorgeschichte der Demonstration zu sprechen und reiht die einzelnen Vorgänge aneinander. Rechtsanwalt Schönfeld spricht als Verteidiger der Angeklagten Albrecht, Westpfahl, General und Hensel. Er ist entgegen der Ansicht des Staatsanwaltschaftsrats der Meinung, daß, nachdem das Gesetz über den Ausnahmezustand aufgehoben ist, die Angeklagten nicht mehr wegen der kommunistischen Versammlung bestraft werden können. Für die übrigen Angeklagten sprechen noch die Verteidiger Justizrat Cohn, Justizrat Müller, Justizrat Krantz und Rechtsanwalt Schultz, die sich hauptsächlich mit der rechtlichen Seite der gestellten Schuldfragen befassen. Nach den Plädoyers der Verteidiger, die auf Freisprechung plädierten, folgte die Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Vorsitzenden.

Die Geschworenen bejahten die meisten der ihnen gestellten Schuldfragen bei sämtlichen Angeklagten, mit Ausnahme des Angeklagten Habedank, und billigten ihnen die mildernden Umstände zu. In später Nachtstunde am Sonnabend wurde

das Urteil

gefällt. Es lautete gegen Albrecht wegen Teilnahme an einer verbotenen Versammlung auf drei Wochen Gefängnis, Westphal wegen Teilnahme an einer verbotenen Versammlung, Aufruhr und Bedrohung acht Monate und eine Woche Gefängnis, General wegen Teilnahme an einer verbotenen Versammlung drei Wochen Gefängnis, Hensel wegen Aufruhrs sechs Monate Gefängnis, Kropat wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und tätlichem Angriff zwei Monate Gefängnis, Wirsching wegen Aufruhr und öffentlicher Beleidigung sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe sowie Publikation des Urteils, Bogdahn wegen Aufruhr sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte Habedank wurde freigesprochen.

Politische Rundschau

* **„Seine Beamten essen Lettland auf"**, beginnt ein Aufsatz in der „Lib. Ztg.". So unzählige Mal ist das gesagt und geschrieben worden, daß eben wohl kaum noch jemand an der Wahrheit dieses Ausspruches zweifelt. Die Sparpolitik des Finanzministers Kalning fordert auf das energischste eine kräftige Verringerung des gewaltigen Beamtenheeres. Am Prinzip kann die Frage, ob ein Teil der Beamtenschaft zu entlassen ist, als entschieden gelten. Wie aber diese Entlassung durchzuführen ist, nach was für Grundsätzen dabei vorgegangen werden soll, darüber scheint keine einstimmige Meinung zu herrschen. Einen Vorschlag sonderbarer Art legt nun der „Latwijas Sargs" vor. Drei Gruppen von Beamten sind es, die nach genanntem Blatt in erster Linie in Betracht kommen: 1. Personen, die in materieller Hinsicht gesichert sind, wie Töchter und Söhne von begüterten Gesindewirten, die das „kulturelle" Leben in der Stadt in den Staatsdienst gezogen hat; Eigentümer von Häusern und Geschäften, die sich im Staatsdienst einen Nebenverdienst schaffen wollen. 2. Personen, deren Familienoberhaupt bereits im Staatsdienst steht, also Frauen, Söhne und Töchter von Beamten. 3. Personen nicht lettischer Nationalität, „Fremdstämmige" und ausgesprochen nichtlettischer Orientierung und der Neigung zu russischer resp. deutscher Ordnung. — Am wenigsten Wunder dürfte es noch nehmen, wenn das Blatt bei seiner ausgesprochenen Feindschaft gegen alles Nichtlettische am liebsten alle deutschen und russischen Beamten aus dem Staatsdienst entfernen wollte und wenn es dabei den elastizimöglichen Grundsatz, der bei der Entlassung eines Beamten aufgestellt werden dürfte — ob nämlich der Beamte seinen Platz ausfüllt oder nicht — gerne an zweiter Stelle gesetzt sehen würde. Doch die Tüchtigkeit resp. Untüchtigkeit der Beamten will das Blatt scheinbar überhaupt nicht berücksichtigt wissen. Seine Richtschnur ist in erster Linie die: ist der Beamte, um nicht zu verhungern, auf sein Gehalt angewiesen oder nicht? Mit anderen Worten, nach echt sozialdemokratischem Rezept soll der Staat zu einer Versorgungsanstalt für alle diejenigen gemacht werden, die sonst eben nichts zu beißen und zu brechen haben und anderwärts kein Unterkommen finden können. Wenig gedient wäre dem Staat, wollte er die Verringerung des Beamtenetats tatsächlich nach solchem Rezept durchführen. Mit Parasiten kommt der Staat nicht weit. Er braucht Leute, die zu arbeiten verstehen und die ihre Arbeit gerne und tüchtig tun. Es sollte doch wohl kein Wort darüber verloren werden, daß in erster Linie diejenigen zu entlassen sind, die ihren Platz nicht ausfüllen, einerlei ob sie reich oder arm sind, ob sie Letten oder Nichtletten sind. Und an solchen Beamten fehlt es doch leider ganz und garnicht. Den Anfang bei der Entlassung würden wir vorschlagen mit den Arbeitsbeflissenen zu machen, die in diesen Tagen auf einer Massenversammlung in Riga kategorisch dagegen Protest eingelegt haben, daß ihnen zugemutet werden sollte, statt wie bisher 6 nunmehr 7 Stunden — in ihrem Büro zu verbringen. Diese Leute sehen in der Arbeit eine Strafe, die sie mit Widerwillen tun, sie haben keine Arbeitsfreudigkeit und ihre Arbeit kann daher keine produktive sein; diese Leute sind gewiß gut Lettisch orientiert, aber ihnen ist ihre Arbeit jetzt schon zu viel, durch die Verringerung der Beamtenzahl wird die Arbeit wachsen und nur von wirklich Arbeitsfreudigen so bewältigt werden können, wie es notwendig ist.

Memelgau und Nachbarn

ks. **Preil**, 12. März. [Eisgang und Fischerei.] Als in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ein heftiger Wind einsetzte, fing das gefrorene Element an, sich zu bewegen, aber auf etwa 50 Meter blieb es wieder stehen. Dies wiederholte sich drei- bis viermal. Donnerstag morgen versuchten einige Fischer noch ihr Glück mit der Fischerei unter Eis. Sie wurden jedoch durch den um 7 Uhr einsetzenden starken Eisgang gestört. Das Eis zerbrach direkt unter den Füßen in kleine Stücke, doch gelang es allen acht Personen, sämtliches Fischerei-Inventar in Sicherheit zu bringen. Das Eis ging so schnell, daß ein Mensch kaum hätte mitgehen können. Durch den schnellen Eisgang wurde das Dorf so schwer heimgesucht, wie seit langem nicht. Seit 40 Jahren entsinnt man sich nicht mehr eines solchen Eisgangs. Das ganze Dorf gleicht einem Eisberg. Vom Haff aus ist das Dorf stellenweise garnicht zu sehen. Viele Häuser und Ställe haben schwer gelitten. Bei einem Stall wurde das ganze nach Haff gelegene Ende eingedrückt. Das Vieh mußte in Stuben über Nacht untergebracht werden, weil es draußen noch zu kalt ist. Netze und sonstige Sachen sind schwer beschädigt. Der Schaden, den der Betroffene erleidet, ist sehr groß. Ein anderes Haus, das nahe am Ufer steht, wurde ebenfalls schwer beschädigt; die Dachpfannen wurden zerschmettert. Hätte der Besitzer nicht noch schnell die Fenster aushaken können, so wären auch diese zerschlagen worden. Die Stuben sind voll Eis. Der Eishaufen vor dem Hause steht 10 Meter hoch. Das Haus wurde dieser Tage vom Lehrer photographiert. Das Bild wird wohl dem Landesdirektorium eingesandt werden. Die großen Fischerfahrzeuge wurden mit Federn aufs Land geschoben und zum Teil voll Eis gestapelt, eins wäre beinahe umgekippt. Das Wasser an der Nehrung stieg fortwährend und die Gefahr wuchs immer mehr. Wenn nicht von der Regierung wirksame Maßnahmen ergriffen werden, geht das Dorf seinem Untergang entgegen. Aus dem Steigen des Wassers mußte man auf eine Eisstopfung oberhalb von Memel schließen. Der Selbstschutz reicht bei diesem hohen Wasserstand nicht aus, die Kräfte sind zu gering, außerdem müssen die Fischer ihrem Beruf nachgehen, um ihr tägliches Brot zu erwerben. Die Fischerfahrzeuge befinden sich ebenfalls in einer unsichern Lage, ohne jeden Schutz, der vielleicht mit geringen Summen erbaut werden könnte und auch für die Fahrzeuge, welche vom Memelstrom herausfahren und in die Stürme geraten, eine Zuflucht bieten könnte. Das tiefe Wasser und das Wegreißen des Sandes wird ebenfalls durch den Memelstrom verursacht. Die Strömung schlägt gegen die Nehrung und es bildet sich eine kräftige reißende Strömung. Wenn es so bleibt, ohne daß ein Uferschutz gebaut wird, wird die Nehrung bedroht und in einigen hundert Jahren vielleicht durchbrochen. Eine große Aufregung brachte der Eisgang am Donnerstag mittag, als mehrere Preiler Fischer vom Kintener Markt heimkehrten. Die ganze Einwohnerschaft stand hilfsbereit am Ufer, Frauen und Kinder weinten bereits um ihre Angehörigen. Jeder mußte ein kaltes Bad in der tiefen Flut nehmen, aber es zogen sich alle gegenseitig wieder heraus. Zuletzt brach ein Mädchen ein, bei dem schnellen Eisgang wäre sie beinahe unter das Eis gezogen worden, wenn Hilfe nicht schnell zur Stelle gewesen wäre. Aber auch der Helfer brach mit seinem Schlitten ein, die ganzen Waren, die er eingekauft hatte, wurden naß. Später mußten alle ans Land durchs Wasser bis über die Hüften waten, weil das Eis vom Land weggegangen war. Zwei Niddener, die mit Pferden ebenfalls von Kinten kamen, mußten auch ihre Landung in Preil vornehmen. Der eine kam glücklich an Land, dem andern dagegen brach das Pferd ein und blieb mindestens 20—30 Minuten im Wasser, bis es vom Lande aus durch herbeieilende Helfer herausgezogen wurde. Auch der Lehrer mit der ganzen Schule war an der Rettungsstelle. Mit dem Hin- und Herschieben des Eises ist der Winter für die Fischer zu Ende. Der lange Schacktarp ist eingetreten. Zur Zeit fehlt es an Mehl auf Brotkarten.

J. **Wischwill**, 14. März. [Handwerkerfest. — Richtigstellung.] Der hiesige Handwerkerverein feierte am vergangenen Sonnabend sein Winterfest in den Staugaichen Räumen. Die Beteiligung war so rege, daß man sich anfänglich, um eine kleine Erfrischung in den Zwischenpausen am Büfett einnehmen zu können, mit den Ellenbogen Luft machen mußte. Als erstes Theaterstück wurde ein Drama, betitelt „Aus Sibirien zurück" gegeben, das einen ernsten Eindruck auf die Zuschauer machte; ab und zu wurde auch ein bischen „gekichert". Das Drama war sehr gut einstudiert und die Spieler ernteten reichlichen Beifall. Das zweite Stück: „Ein Schwiegersohn auf Kündigung", welches Heiterkeit auf Heiterkeit hervorrief, wurde ebenfalls sicher und flott gespielt. Frl. Kahlgrün als Tante Malchen spielte sehr nett: der Königsberger Dialekt stand ihr vortrefflich. Nach diesem Akt kam der „Hausschlüssel". Die Bühnendekoration hierzu war einfach blendend, besonders der Hintergrund, welcher die Straße eines Städtchens bei Nacht darstellte. Auch bei diesem Stück zeigten die Spieler Talent und Fertigkeit. Die Komik der beiden „bedauernswerten" nachtschwärmerischen Ehegatten erregte große Heiterkeit (Herren Heinrich und Schulz), die sich noch steigerte, als die beiden Gattinnen kurzer Hand „ausgeschlossen" wurden. So mancher Ehemann sah seiner Gattin dabei schadenfroh in die Augen oder stieß sie sanft in die Seite. Sämtliche Spieler machten ihre Sache sehr gut und wurden reichlich mit Beifall ausgezeichnet. Als letzte Darbietung brachte uns Herr Heinrich ein Couplet, betitelt: „Knurrhahn macht Einkäufe." Schon sein Erscheinen auf den Brettern erregte übergroße Heiterkeit und seine Komik übertraf alles. Ganz besonders günstige Aufnahme fand dieses Couplet bei den jungen Damen; es war ein Lachen ohnegleichen. Ja, ja, Herr H. versteht seine Sache vorzüglich. Zum Schluß wurde „verlost". Wieder und immer wieder versucht man sein Glück hierin, aber immer und immer wieder fällt man rin. Ein Gast z. B. erstand sage und schreibe 30 Lose à 2 Mk., er gewann nicht, ein anderer dagegen, ein Junggeselle, gewann auf ein einziges Los 2 lebende Hühnchen. Ob dieser aber die beiden Federviecherl nach Hause gebracht hat, erscheint sehr zweifelhaft, warum? Na, egal, der Mann hatte eben Glück. Nach der Verlosung setzte die Musik ein und der Tanz trat in seine Rechte und hielt bis weit über den ersten Hahnenschrei an. Sicher ist jeder Gast auf seine Rechnung gekommen. Leider aber wurden auch manche verschiedene „andere" Rechnungen etwas höher als sonst, denn die Schnäpschen werden halt immer kleiner und teurer; doch die Wischwiller Handwerksmeister lassen sichs was kosten. Trotzdem: das Fest war sehr schön. — Der s. Zt. im „Memeler Dampfboot" veröffentlichte Bericht bezüglich der Geldsammlung anläßlich eines Brandes wird insofern berichtigt, daß Herr Lang selbst die Sammlung nicht bewerkstelligt hat. Diese ist vielmehr ohne sein Willen und Wissen von anderer Seite erfolgt.

* **Königsberg**, 13. März. [Der Streit zwischen Krankenkassen und Aerzten.] wie er seit dem 1. Januar außerhalb Königsbergs an zahlreichen Orten besteht, ist nunmehr durch Schiedsspruch eines unparteiischen Schiedsgerichts beendet. Die streitenden provinziellen Verbände hatten sich auf Betreiben des Oberpräsidenten auf diesen Ausweg geeinigt und sich dem Spruch des für die ganze Provinz bestimmten Schiedsgerichts unterworfen. Als Vorsitzender des Schiedsgerichts wirkte Verwaltungsdirektor Hübener vom Königsberger Bezirksausschuß, als Beisitzer Bankdirektor Kauffmann und Gewerberat Heerdegen, beide aus Königsberg.

* **Kowno**, 13. März. [In litauischen Besitz übergegangen] ist die hiesige Schlösserfabrik Gebr. Schmidt, die früher, als sie den großen Absatz nach Rußland hatte, zahlreiche Arbeiter beschäftigte, jetzt aber größtenteils still liegt. Käufer ist die litauische Ukiobank. Die bisherigen Inhaber der Fabrik leben in Deutschland. Der Besitzwechsel ist im Interesse des litauischen Deutschtums als bedauerlich zu bezeichnen, denn es ist anzunehmen, daß nur wenige Meister und Fachingenieure ihre Posten behalten werden, während die übrigen deutschen Angestellten wohl in absehbarer Zeit ihr Bündel packen können, zumal nur wenig Arbeit vorhanden ist.

Kleine Chronik

Je nach Geschmack, als günstiges oder ungünstiges Vorzeichen, mag man es auffassen, daß die Flugpostmarken des litauischen Staats geschwinder gewesen sind als die Flugpost selbst, denn sie sind bereits erschienen, während jene noch eingerichtet wird. Das Markenbild zeigt eine nackte, geflügelte Frauengestalt, die einen Aeroplan hochhält.

Der mit der komm. Verwaltung des Landratsamtes Goldap betraute Regierungsrat Berner ist zum Landrat ernannt; ihm ist nunmehr das gewannte Landratsamt endgültig übertragen.

Gut,

550 Morgen, guter Boden, neues Wohnhaus, 8 Pferde, 20 Kühe, 4 Ochsen, div. Jungvieh. Anzahl. 800 000 Mark, auch Tausch in 200—300 Morgen.

Landgrundstücke

104 Morg.,	Anz.	200 000 Mk.
112	„	150 000 „
96	„	300 000 „
58	„	400 000 „
70	„	200 000 „
15	„	100 000 „
16	„	50 000 „
6	„	100 000 „
36	„	25 000 „

Schneide- u. Mahlmühle

4 Gänge, großer Kundenkreis, 47 Morgen Land, 2 Pferde, 5 Stück Vieh, Anzahlung 1 200 000 Mk.

Außerdem empfehlen wir Güter, Land- und Stadtgrundstücke, Krüge und Industriebetriebe.

Kostenfreie Nachweisung.

Litauisch-deutsche Güteragentur Schimkoweit & Albrecht,

Baderstr. 2.

Verk. m. Besitzung, 200 Mg. g. Boden, herrschaftl. Wohnh.
Gerlach, Aschpurwen,
Stat. Wilkieten.

Verkaufe mein

Grundstück,

48 Morgen groß und setze Verkaufstermin auf d. 17. d. M., vormitt. 11 Uhr fest. Besicht. zu jeder Zeit.
Besitzerwitwe **Annike Blyze,** Andullen b. Dt. Crottingen.

Landgrundstück

50 Morg. Mittelboden, einige Morg. Wiesen, 3 Morg. Wald, teils schlagbar, Gebäude gut erhalten, Inv. kompl., bei 60 000 Mk. Anz.

Landgrundstück

220 Morg. Mittelboden, gute Gebäude (Strohdach) Kreis Heydekrug, Inv. kompl., bei 250 000 Mk. Anz.

Landgrundstück

55 Morg. Mittelboden, Gebäude gut erhalten, 2 Pferde, 2 Kühe, bei 80 000 Mk. Anz.

Landgrundstück

20 Morg. Mittelbod., 2 Morg. Wiesen, gute massive Gebäude, Inv. kompl., b. 60 000 Mk. Anz.

Gröning & Co.,
Memel Luisenstraße 9—10
Tel. 261.

Umzugshalber verkaufe noch zu äußerst billigen Preisen Viehsalz, div. Oel- und Wasserfarben, Firnis, Lacke, Oele, Spirituosen, Weine, Liköre, versch. Kolonialwaren.
Richard Tramp,
Coadjuthen, Tel. Nr. 4.

Mandoline

und Künstler-Zither zu verk. Reifschlägerstr. 5.

Von Ausländerin besonderer Umstände halber ein neues, schwarzes

Gabardin-Kostüm

für mittlere Figur, um halben Anschaffungspreis sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Herren-Sommerüberzieher, Sommeranzug u. Beinkleider

zu verkaufen
Polangenstr. 37/38, unt. rechts.

Fast neue **Sitzbadewanne**
zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Eine Gas- und eine elektr. Lampe, je dreiarmig, zu verkaufen
Werftstraße 1, pt.

Eiserne Bettstelle, Jahrgang (Buch für Alle) **1901** zu verkaufen
Veitstraße 22.

Bettgestell mit Matratze, Damenhalbschuhe, Gr. 38 (neu) und Militärstiefel zu verkaufen.
Masuhr, Seilerstr. 3—4.

Gut erhaltene **Plüschgarnitur,**
1 Sofa, 2 Sessel
preiswert zu verkaufen
Alexanderstraße 11 III.

Trockene Eichenbretter und Bohlen

sind stets zu haben bei
Ehlert, Alexanderstr. 10, Gartenhaus.

Einen Posten lange Stangen

gibt preiswert ab. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Eiserne Wendeltreppe

zu verkaufen. Zu erfragen Polangenstraße 37/38, unten rechts.

Bruteier

von prämiiert. rebhuhnfarb. Italienern zu verk. Daselbst ein Zuchthahn zu haben.
Bommelsvitte 2.

Ein starkes Arbeitspferd, 1 Einspänner-Arbeitswagen, 1 Einspänner-Marktwagen, 1 Einspänner-Siele, alles gut erhalten, stehen preiswert zum Verkauf.
Zu erfragen bei
Bedarff,
Bom.-Vitte 166.

Ein guter Jagdhund

ist zu verkaufen bei
Broszat, Neue Str. 1—3.

Ein Zuchtganter

zu verk. **Sprogies, Matzmasuhren.**

Einen Zuchtganter

hat abzugeben
Frischmann,
Eglienen, Post Plicken.

Ein Futterschwein

zu verkaufen Oberstr. 31

Prima Rauch-, Land- und Knoblauchwurst

von Roß- und Schweinefleisch empfiehlt die

Roßschlächterei F. Brillat,

Jägerstraße 15.
Schlachtpferde werden stets angekauft.

1 schw. Tuchmantel, 1 grünes Mantelkleid, 1 Federboa, alles fast neu, z. verkauf. Schwanenstr. 21, part. Besichtigung von 3 Uhr.

Ein Taubenschlag

zu verkaufen Baderstr. 5.

An- u. Verkauf

von Schuhen, Stiefeln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw. Das. werden Schuhe prompt und preiswert besohlt, Handarbeit.
K. Schulz, Luisenstr. 3.

Eisenfässer,

verzinkt und unverzinkt, neu oder gebraucht, jede Größe, kauft
Feas,
Danzig-Langfuhr,
Tel.-Adr.:
Krone, Danzig-Langfuhr.

Einspänner-Arbeitswagen

zu kaufen gesucht.
F. Block, Schwanenstr. 30.

Zu kaufen gesucht: Chaiselongue, Chaiselongue-Decke, Schreibtisch

evtl. eine ganze Büroeinrichtung. Angebote unter Nr. **739** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Guterhaltene

Leder-Schultasche

zu kaufen gesucht. Off. unter **746** an die Exp. d. Bl.

Reisekoffer oder Korb
zu kaufen gesucht. Off unter **747** an die Exp. d. Bl. erb.

Repariere und kaufe!

Fahrräder, Grammophone, Nähmaschinen u. dergl., kaufe stets: Betten, Wäsche, Kleider, Schuhe, Oelzeug usw.
Rich. Gallinat,
An- und Verkauf Baderstr. 8.

1 alten Ladentisch

von sofort zu kaufen oder zu leihen gesucht.
Konditorei, Grabenstr. 4.

Leitspindel-Drehbank,

Stanze, Eisenschere, Amboß u. a. Werkzeug zu kaufen ges. **F. Beinert,** Neusas-Störies, Post Kugeleit

Gebrauchte Türe

mit Futter sowie Fensterrahmen, nach innen aufzumachen, zu kauf. gesucht. Off. unt. **741** an d. Exp. d. Bl.

Herren- und Damenpelz

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. **731** an die Exped. d. Bl.

Leere Blumentöpfe

kauft
Frau **Berger,** Roßgartenstr. 9.

Bienen und Karre

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. **729** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut erhaltene Knabenkleider

zu kaufen gesucht für 11 und 13 J. Offerten unter **726** an die Exped. d. Bl.

Suche 3—4 Kachelöfen zum Abbruch zu kaufen.

Angebote an
M. Hensel, Besitzer,
Nibbern bei Dittauen

Gebrauchte Bettwäsche wird zu kaufen gesucht. Off. unt. No. 742 an d. Exp. d. Bl.

Kaufe Briefmarken

letzte Schrägdruckausgabe sowie 5 Mk., auch alle ander. Marken zu höchsten Preisen. Angebote mit Stückzahl unter Nr. **744** an die Exped. d. Bl.

Einen ein Jahr alten Jagdhund und 2—3000 Dachpfannen hat zu verkaufen. Auskunft erteilt
Klimkeit, Aglohnen.

Ein Hütehund,

gleichzeitig wachsamer, scharfer

Hofhund

umständehalber billig abzugeben.
R. Schur, Stellmacher, Kischken-Jörge, Post Matzwöhlen.

Formulare aller Art

zu haben in der
F. W. Siebert'schen Buchdruckerei.

Pessach Palmin

eingetroffen.

Kon & Aronson.

Glyzoran Schuh-Creme

Mein Sohn, lass Dir's zur Lehre sein, Nach Stiefelglanz schätzt man Dich ein!
Hersteller: Chem. Fabrik „Glyzerol", G. m. b. H., Berlin NO. 18.
Vertreter für das Memelgebiet:
Albert Baltruschat, Memel, Friedr. Wilh.-Str. 41 Fernruf 229.

Jahrelange

Flechten

habe ich durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt, nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postass. B. in B. Zur Nachbehdlg. ist Herba-Creme zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Parfümerien

Kaufe jede Menge

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und alle anderen Getreidearten. Zahle die höchsten Tages- und Konkurrenzpreise und bitte um Anlieferung.
Rud. Wenskus, Memel
Libauerstraße 3.

Memel-Marken!

Zahle für Neuheiten gr. P. u. Prov. 75/60 Pf. mehr als bisher geboten wurde.

Suche von obigen bisher erschienenen Neuheiten (10 Werte) je 4—6 Originalbogen und zahle dafür bedeutenden Aufschlag.

Kaufe auch alle anderen Raritäten und nicht mehr am Schalter erhältlichen Werte zu hohen Preisen. Komme evtl. persönlich zum Verkäufer.

Eilofferten mit Quantum und möglichst mit Preis erbittet

Alfred Stahl,

Abt. Briefmarken,
Heydekrug.

Brauerei

im Memelgebiet
sucht zw. Vergrößerung ihres Betriebes

Aktionäre.

Gefl. Zuschriften unter „Goldgrube" an **H. Jaffe,** Memel, Johannisstr. 5, Tel. 608, woselbst Auskunft erteilt wird.

Schallplattenbruch

und überhörte Schallplatten werden mit 15 resp. 20 Mk. per Kl. angekauft.
Odeon-Musik-Haus.

Bin Käufer

von

Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen und Wicken

und zahle die höchsten Tagespreise.

J. Moors.

Libauerstr. 17. Telephon 550.

Sozius

mit Kapital und Fachkenntnissen zwecks Anknüpfung gemeinsamer Geschäfte von hiesigem Kaufmann, der Büro und gleichfalls Kapital zur Verfügung stellt (auch Großhandelserlaubnis besitzt) gesucht. Offerten unter Nr. **728** an die Exped. dieses Blattes.

Zur Vergrößerung des Betriebes werden **gesucht:**

1 Lehrling, 1 Laufbursche

und mehrere

Mädchen

zum Packen von Bonbons.

Zuckerwaren-Fabrik „Merkur",

Magazinstraße 1/2.

Teilhaber.

Zur Errichtung eines

Dampfsägewerks

in waldreicher Umgebung an der litauischen Grenze wird ein kapitalkräftiger stiller oder tätiger Teilhaber gesucht. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter **734** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige, selbständ. Elektro-Monteure

stellt ein
Franz Tischkewitz,
Installationsgeschäft,
Telephon 462, Verlängerte Alexanderstraße 6.

Wächter

von sofort gesucht.
V. Rosenberg, Janischken.

Für die alte Präparandenanstalt soll demnächst eine

Hauswartstelle

gegen freie Wohnung und entsprechende Entschädigung eingerichtet werden. Bewerbungen sind bis zum **20. d. Mts.** der Abt. IIa einzureichen.
Memel, den 6. März 1922.
Landesdirektorium.

Ein Lehrling

von sofort gesucht.
Fritz Gattow, Libauerstraße 14.

Für unser Kurzwaren-Engros-Geschäft suchen wir zum 1. April 1922

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.
Gebr. Gronau.

Jüngerer Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gebr. Heye G. m. b. H., Töpferstraße 19.

Einen jüngeren, ordentlichen, ehrlichen

Laufburschen

stellt ein
L. Werblowsky,
Zigaretten-Tabak-Fabrik.

Nähterin

zum Abändern von Konfektion von sofort gesucht.
Otto Kadgiehn Nachf.

Kassiererin

von sofort gebraucht.
Otto Gottschalk, Libauerstr. 29.

Hausdame

für Hotel Berliner Hof von sofort oder später gesucht.
Bewerberinnen wollen sich vormittags zwisch. 9—12 Uhr bei Frau **Sellwig,** Libauerstraße 43 melden.

Tüchtige Wirtin oder Stütze

vom 1. April bei hohem Lohn gesucht.
Frau v. Zaborowski, Süderspitze.

Ein jüngeres Mädchen

mit guter Schulbildung, welches auch kleine Botengänge übernehmen muß, wird als Lehrfräulein für Büro gesucht. Persönliche Vorstellung
Libauerstraße 1, 1 Treppe.

Tüchtiges Mädchen

zum 1. April gesucht.
Frau **Eigner,** Kehrwiederstr. 1.
Meldungen zwischen 2—3 Uhr.

Stubenmädchen

zum 1. April gesucht. — Mädchen vorhanden.
Frau **Conrad,** Althof-Memel.

Gut möbliertes Zimmer

für die Sommer-Saison im

Sandkrug

zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Offerten unter **730** an die Expedition dieses Blattes.

Geeigneter Raum

zur Auto-Garage,
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, gesucht. Offerten unter **No. 699** an die Expedition dieses Blattes.

Alte goldene Gegenstände

(Ringe, Ketten usw) zu kaufen gesucht. Off. m. Pr. u. **737** an die Exp. d. Bl.

80—100 000 Mk.
als erste Hypothek auf ein erstkl. Grundst. von 75 Mrg. mit tadellos. Gebäud. u. sehr gut. Inv. i. d. Nähe Memels von sofort oder später ges. Off. u. 732 a. d. Exp. d. Bl.

Ein guter Flügel

zu verk. oder umzutauschen gegen Piano.
Schmels, Mühlentorstr. 54.

Verloren!
1 Handschuh, grau, am 12. 3. in der Joh.-Kirche auf dem linken Chor liegen gelassen. Abzugeben Hohe Straße 22/28 bei **Scharfenort.**

Puten eingefunden.

Abzuholen von
Kromat, Johannisstr. 2/3.

Brauner Jagdhund,

weiß gefleckt, eingefunden. Abzuhol. Bäckerstr. 19/20.

Eingefunden

schwarz-weiß-grauer junger Wolfshund, kurz. Schwanz. Abzuh. Bommelsvitte 119.

Auto-Reifen gefunden.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Seminarist, geb. musikal., Lehrer mit beid. Prüfungen, guten Zeugnissen über prakt. Tätigkeit,

sucht Stellung

bezw. anderw. Beschäftigung. Ang. u. **750** a. d. Exp. d. Bl.

Für Memel und Umgegend wird von alter deutscher Versicherungsgesellschaft mit verschied. Branchen ein rühriger

Vertreter

gesucht, der auch das vorhand. Inkasso besorgt. Entsprechende Kaution notwendig. Beste Gelegenheit zu gutem Erwerb. Off. u. **686** a. d. Exp. d. Bl.

Suche für mein Kolonial-, Material-, Eisenwaren- und Schankgeschäft per 1. April d. Js. einen jüngeren

Handlungsgehilfen,

der die litauisch Sprache beherrscht. Offertenemit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. bei freier Station erbittet
Fritz Puschwadt,
Coadjuthen, Memelland.
Daselbst kann sich auch ein Lehrling mit guter Schulbildung melden.

Zimmermann

für kleinere Arbeiten kann sich melden.
Rich. Schoolk, Polangenstr. 13.

Suche von sofort einen jüngeren
Schmiedegesellen.
Schmiedemeister **Rogage,** Mädewald, Memelgebiet.

Erfahrener Müller sucht

Mahlmühle zu pachten od. Vertrauensposten

gleich welcher Art.
Bertuleit, Prökuls.

Klempner-Gesellen, Installateure und Lehrlinge

stellt sofort ein
Arthur Meding.

Zu sofort ordentlicher, fleißiger

Mann,

verheiratet od. unverheiratet, für Laboratorium gesucht. Posten auch für solche mit besserer Schulbildung geeignet. Dauerstellung.
Goldene Adler-Apotheke,
Börsenstraße.

Tücht. Instmann

mit Hofgängern stellt zum 1. April ein
Gut Mitzken.

Einen Kutscher

braucht von sofort
Bax, Schmelz.

Tüchtigen, ehrlichen

Laufburschen

sucht von sofort
Dobrin & Bock,
G. m. b. H.,
Luisenstraße 9/10.

Einen ordentlichen

Laufburschen

stellt ein
Buchdruckerei „Lituania"
Gr. Sandstr. 13.

Junge Dame
mit Kenntnissen in Stenogr., Schreibmasch. u. Kassenwesen sucht ab 1. 4. 22 Stellung. Offerten unter **736** an die Exped. dieses Blattes.

Nähterin sucht Stellung

von sofort oder später. Offerten unter **725** an die Expedition d. Blattes erb.

Tücht. Mädchen

für Haushalt mit 2 Kindern sofort oder 1. April gesucht
Turnplatz 1, 1 Treppe.

Suche ab 20. Mai

Wirtin,

möglichst im Hotel gelernt, die gut kocht. Guter Lohn.
Domscheit, Hotelbesitzer, Nidden, Kurische Nehrung.

Junge Mädchen

werden noch angenommen.
Memeler Papierwarenfabrik,
Jägerstr. 19.

Ordentliches

Mädchen

für kinderlosen Haushalt zum 1. April gesucht.
Frau **Dr. Komp,**
Rosenstr. 2.

Köchin u. Stubenmädchen

sucht zum 1. April
Fr. Bankdirektor **Ogilvie,**
Marktstraße 44.

Bedienung

kann sich melden.
Waldschlößchen.

Junges Mädchen

für tagüber sucht
Neubauer, Breite Str. [illegible]

Für kl. Landhaushalt [illegible]

zuverl. jüngeres Mädchen

v. sof. od. 1. 4. ges. Z. meld. [illegible]
Frau **Bessus,** Baderstr. [illegible]

Brauche Köchin, Stubenmädchen u. Aufwärterin.
M. Dulies,
Stellenvermittlerin,
Polangenstr. 9.

Suche zum 1. April

einfaches Stubenmädchen

Frau **Funck,** Dt. Crottingen.

1 Aufwartefrau oder Mädchen

für die Vormittagsstunden kann sich von sofort melden bei
C. Mateikat, Bahnhofstr. [illegible]
Handwerkerheim.

Jüngere Aufwärterin

kann sich melden.
A. Albrecht,
Thomasstr. 3—[illegible]
Eing. Fleischbankstr.

Ordentl. Laufmädchen

von sofort gesucht.
Blumenhandl. **Louktion,**
Marktstraße Nr. 40

Junge, geschäftstüchtige

Kellnerin

stellt von sofort ein
Sauga, Alexanderstr. [illegible]

Waschfrau

fürs Haus sucht
Aronsohn, Wiesenstr. [illegible]

Dame

für Vertretung der Hausfrau und zur Beaufsichtigung von 2 Kindern für 2 Monate gesucht. Gefl. Bewerbungen unter **749** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wer würde von Memel eine

3-Zimmerwohnung in Kaukehmen eintauschen?

Angebote unter Nr. 74[illegible] an die Exped. dieses Blattes.

Ein junger Kaufmann sucht ein möbliertes Zimmer per sofort oder vom 1. April. Offerten unter **719** an die Expedition dieses Blattes.

Ein einfaches Zimmer

von 2 Mädchen gesucht, [illegible] als Mitbewohnerin. [illegible] gelegenheit angenehm. [illegible] u. **733** an die Exp. d. [illegible]

Bankbeamter sucht [illegible] 1. 4. evtl. auch früher

möbl. Zimmer

mögl. mit Pension. Gefl. An[illegible] u. **735** an die Exp. d. [illegible]

Zimmer mit Küche

für die Sommermonate [illegible] Sandkrug gesucht. Offer[illegible] u. **727** a. d. Exped. d. [illegible]

Lagerraum zu vermieten

Zu erfr. Polangenstr. 37/38 [illegible]

Speicherraum

trocken, Nähe der Libauer[illegible] ca. 100 qm groß, mit [illegible] raum, unter günstigen Bed[illegible] gungen abzugeben. Offer[illegible] unter **740** a. d. Exp. d. [illegible]

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist bei der unter [illegible] 110 eingetragenen Firma „Dominski & Weeber in [illegible]" heute folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Ruß, den 11. März 1[illegible]
Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Henkried, für das übrige Robert Lenbner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Ludszka, sämtlich in Memel.

Mittwochsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 63 — 74. Jahrgang — Mittwoch, den 15. März 1922

Wie eine Entdeckung gemacht und wie sie aufgenommen wurde

Zum Tode Carl Ludwig Schleichs

Der Zauber, der von der Persönlichkeit des eben dahingeschiedenen Künstler-Arztes Schleich ausging, sinkt mit ihm und denjenigen, die die Erinnerung an ihn bewahren, ins Grab. Was von den seiner dichterischen Intuition aufgegangenen Auffassungen von der Mechanik der Vorgänge des Seelenlebens vor der langsamer nachfolgenden wissenschaftlichen Forschung bestehen wird, kann erst die Zukunft lehren. Sicherer und gesicherter Besitz unserer Zeit ist aber vor allem die Errungenschaft der von ihm gefundenen Infiltrations-Anästhesie. Wie er dazu kam und wie er die Entdeckung und ihre Aufnahme erlebt, es ist für Schleichs ganze Art so kennzeichnend, daß gerade dieser Abschnitt seiner Lebenserinnerungen „Besonnte Vergangenheit“ es verdient, heute ins Gedächtnis gerufen zu werden, obwohl und gerade weil nach der Ansicht der meisten Aerzte Schleichs damaliges Auftreten an seinem anfänglichen Mißerfolg durchaus nicht unschuldig war.

Es war um das Jahr 1890, so erzählt Schleich, als ich im Kreise Dehmel, Bierbaum, Hartleben, Ola Hanson auch mit dem Polen Stanislaus Przybyszewski in Berührung kam, den wir immer den ewigen Physiologen nannten, einem Geniemenschen von erstaunlicher, spinnenartiger Geistigkeit à la Félicien Rops, Callot oder E. T. A. Hoffmann. Dieser hinreißend Chopin spielende Dichter zeigte mir einst seine wundervollen Kollegienhefte nach Waldeyer, dessen Hörer er war, worin sich prachtvolle Details von Ganglienstrukturen fanden. Ich sah sie durch. Alle meine schönen Bilder von Jürgens' Präparaten und Hirnschnitten fielen mir wieder ein. Ich war wie versunken in diese mir einst so vertraute Intimität kleinster Wunder. Plötzlich sprang ich hoch. „Stanislaus!“ rief ich. „Mensch, die Neuroglia ist ein Klaviersaitendämpfer! Ein elektrisches Sordino, ein Nebenschaltapparat, ein Hemmungsregulator!“ „Blitz! Himmel! Kreuzmillionen fis-Moll noch einmal! Bruder, sag' es noch einmal. Er ist verrückt geworden. Oder ist es eine Erleuchtung!“ Schnell setzte ich ihm die Möglichkeit auseinander, daß Nerven durch Einschaltung leichter Ströme abgedämpft werden könnten, das Denken phasisch sei mit dem Blutpulse, und daß, wenn das richtig sei, man ja nur verändertes Blut zwischen die Hauttasterglocken zu spritzen brauche, um Gefühlsdämpfung oder Ueberempfindlichkeit beliebig künstlich zu erzeugen. Ich stürzte in mein Institut und habe in Gegenwart meines Assistenten David Wittkowski innerhalb einer halben Stunde durch Selbstinjektionen verschiedener blutähnlicher Salzlösungen festgestellt, daß Wasser ein Anästhetikum erster Klasse ist nach vorheriger Reizung, daß diese Reizung ausschaltbar ist, wenn man 1/2 pro Mille Kochsalz zusetzt und daß physiologische Kochsalzlösung das Gefühl läßt, wie es die Blutumspülung ist. Das war die Basis. Sehr bald geschah das eigentlich Entscheidende. Setzte man der 1/2 pro Mille-Kochsalzlösung Kokain zu, so ergab sich, daß alle Anästhetika ihre Wirksamkeit um das Jahrtausendfache erhöhen, wenn sie in geeigneter Kochsalzlösung enthalten sind. Damit war eigentlich die neue Lokalanästhesie entdeckt. Wo andere nur eine Pravazspritze Kokain gebrauchen durften, weil die Giftigkeit Halt gebot, konnte ich tausend Spritzen anwenden. Alle so aufgeschwemmten Gewebe, wie ich das an vielen Hunderten von Selbstexperimenten Schritt für Schritt erwies, waren für Stich, Druck, Pressen, Schaben, Brennen absolut taub.

Dies im Grunde genommen sehr einfache Prinzip habe ich dann in Tausenden von Fällen systematisch technisch angewandt und vermochte auf Grund einer allerdings nicht immer sehr einfachen Technik große Unterleibsgeschwülste, Knochen, Gelenke zu entfernen, Amputationen, Trepanationen, Augenukleationen vorzunehmen ohne Narkose bei vollendeter Schmerzlosigkeit. Woher hätte ich, ein einfacher Arzt der Friedrichstraße, dieses immense Material bekommen sollen, wenn ich den Leuten Schmerzen gemacht hätte? In acht Tagen wäre ich boykottiert worden drei Meilen im Umkreis meiner Klinik. So aber [illegible] das Wunder einer dem andern, und die Menschen strömten mir zu. Wittkowski, Haupt, Immelmann, Kanthe, Nathanson, Dönitz und viele andere, die nicht meine Assistenten waren wie jene, können es mir bezeugen, daß ich die Wahrheit spreche. Wir haben täglich 12 und mehr schmerzlose Operationen ausgeführt. Viele Hunderte ausländischer Aerzte waren in meiner Klinik zum Lernen. Veröffentlicht hatte ich bis dahin nichts.

So trat ich denn im April 1892 vollgerüstet auf dem Chirurgenkongreß an. Mein Manuskript in der Hand. Vorher bat ich noch stolz meine junge Frau, mir meinen besten Rock zu reichen. „Wenn man eine so große Entdeckung verkündet,“ sagte ich selbstbewußt, „so muß man ein bißchen anständig aussehen.“ Meines Vaters Augen leuchteten vor den Triumphen, die sein Carl zu erwarten hatte, der es in der Medizin doch noch zu was Großem, Graefe ähnlichen bringen würde, wie er ja immer gesagt habe. Die Reise ging los. Der Saal war gefüllt, als ich auf das Podium trat. In aller Gemütsruhe begann ich, ein Protokollant stenographierte. Gott sei Dank! Ich entwickelte Theorie und Praxis und schilderte das Erreichte. Der Präsident Bardeleben, ein Michelangeloscher Moseskopf, rückte schon mehrmals unruhig auf seinem Sessel und sah sich um. Als ich nun schloß: „So daß ich mit diesem unschädlichen Mittel in der Hand aus ideellen, moralischen und strafrechtlichen Gesichtspunkten es für nicht mehr erlaubt halte, die gefährliche Narkose da anzuwenden, wo dieses Mittel zureichend ist“, — da erhob sich ein Sturm — der Entrüstung, der mich beinahe umgeworfen hätte, so verblüfft war ich. Bardeleben läutete lange die Glocke. Als sich das Getöse einigermaßen gelegt hatte, sagte er: „Meine Herren Kollegen! Wenn uns solche Dinge entgegengeschleudert werden, wie sie in dem Schlußsatze des Vortragenden enthalten sind, dann dürfen wir von unserer Gewohnheit, hier keine Kritik zu üben, wohl abweichen, und ich frage die Versammlung: „Ist jemand von der Wahrheit dessen, was uns hier soeben entgegengeschleudert worden ist, überzeugt? Dann bitte ich, die Hand zu erheben!“ (Welch Wahnsinn, abstimmen zu lassen, ob eine neue Erfindung wahr ist oder nicht!) Es hat sich keine Hand erhoben! Ich trat vor das Podium. Ich wollte sagen: „Meine Herren! Bitte, schauen Sie sich die Sache an, ich kann Ihnen jeden Augenblick beweisen, daß die Dinge wahr sind. Ich habe nicht gelogen!“ Ich rief: „Ich bitte ums Wort!“ „Nein!!!“ donnerte der alte Moses, Blitze unter den buschigen, grimmigen Augen mir entgegenschleudernd. Da zuckte ich die Achsel und ging. In den Zeitungen stand: „Der also Gekränkte verließ gedemütigt den Saal.“ Es war mir, als ich unten an der Terrasse stand, nur leid um den alten Mann, der so viel von dieser Stunde gehofft hatte, der Zeuge des ganzen Auftritts gewesen war, — mein Vater. Vor ihm stürzte ein einziger Arzt von den 800 Chirurgen mir nach, es war der alte Litthauer. Er sagte ganz entsetzt: „Junger Herr Kollege! Ich weiß nicht, ob Sie recht haben mit dem, was Sie erfunden, aber sollte das der Fall sein, so ist das, was sich hier eben abgespielt, das Unerhörteste, was sich je in der Wissenschaft zugetragen hat.“ Da kam mein armer, alter Vater. Siehe da, kreuzvergnügt, beinahe tänzelnd, die Stufen herab. „Vater!“ rief ich aus. Er sagte: „Carl! Die Kerls sind ja ganz und gar verrückt! Komm! Wollen zu Hiller gehen und eine Flasche Sekt trinken. Recht kriegst du ja doch!“

Der König im Streik

Ueber die erste Eisenbahnfahrt nach dem Streik, die er in Gesellschaft des früheren Königs von Sachsen unternahm, berichtet ein Abgeordneter dem „Vogtländischen Anzeiger“ (Plauen i. Vgtl.) folgendes: „Pünktlich lief der Zug aus dem Lande der Ordnung und Pflichttreue, aus Bayern, ein, von den ihn sehnsüchtig erwartenden zahlreichen Reisenden mit stürmischen Zurufen und kräftigem Hoch empfangen. Als wir kaum Platz genommen hatten, erfuhren wir, daß sich im nächsten Abteil der ehemalige König von Sachsen befinde. Es hatte sich dort ein reger Meinungsaustausch über alle möglichen Tagesfragen entsponnen, an dem auch der frühere Landesherr teilnahm. Mehr und mehr verspätete sich jetzt unser Zug, um hinter Altenburg ganz zum Stillstand zu kommen. Nach längerer Pause schleppte uns die Maschine wenigstens noch bis zur nächsten Station. Dann aber hieß es: „Maschinendefekt: eine Stunde Aufenthalt, bis neue Lokomotive aus Leipzig da ist.“ Da es infolge Ausbleibens des Dampfes in den Wagen bald bitter kalt wurde, strebt alles der bescheidenen, aber gut durchwärmten Bahnhofswirtschaft zu, wo auch der König erschien und von den aus allen Schichten sich zusammensetzenden zahlreichen Gästen mit einem spontanen Hoch empfangen wurde. Er nahm an einem der stark besetzten Tische Platz und beteiligte sich in seiner bekannten urwüchsigen Art auch bald an der allgemeinen Unterhaltung. Ich stellte mich mitten unter die Arbeiter, um deren Stimmung kennen zu lernen. Kein unschönes Wort fiel. Als einer von ihnen sagte: „Jetzt kann er ja recht gemütlich sein, früher war er anders,“ erwiderte ihm sein Kollege: „Das stimmt nicht. Du weißt, ich war Soldat und kann sagen, daß er immer leutselig gewesen ist!“ Ein Zeichenkundiger hielt die immerhin nicht alltägliche Szene im Bilde fest und ließ sein Erzeugnis mit der Unterschrift des Königs versehen. Endlich traf die Lokomotive von Leipzig ein. Alle eilten in den Zug zurück, wo sich im kalten Gang um den früheren König eine große Schar sammelte, denen er auseinandersetzte, daß Genua uns nicht davon losbringen würde, furchtbar zahlen, zahlen, zahlen zu müssen. Wir aber richteten uns im inzwischen arg durchkälteten Abteil für wahrscheinlich noch längere Fahrt „häuslich“ ein. Bayerische Volkspartei, USP. und DVP. schlossen eine „Notgemeinschaft“ und rückten eng zusammen, um nicht ganz als Eisklumpen in Berlin zu landen.“

Das größte Motorrettungsboot der Welt

Aus London wird gemeldet: Das größte Motorrettungsboot der Welt, das gegen die Gefahr des Sinkens völlig sicher sein soll, wurde vom britischen nationalen Rettungsinstitut hergestellt. Das Boot, das 60 Fuß lang ist, faßt 150 Passagiere und hat einen Aktionsradius von 100 Meilen.

Die Toleranzidee

Vortrag von Prof. Dr. Julius Goldstein-Darmstadt

Nicht mit Unrecht ist in Pressenotizen das gute Rednertalent und die Vortragskunst Dr. Goldsteins aus Darmstadt hervorgehoben worden, und es war für den Verein für jüdische Geschichte und Literatur ein guter Gedanke, Prof. Dr. Goldstein zu einem Vortrage zu gewinnen. Der Redner hatte sich zum Thema die Toleranzidee gewählt.

Von der Verfassung des deutschen Reiches ausgehend, zeigte uns Prof. Dr. Goldstein, daß in dieser Gesetzgebung wie in keiner anderen eines Staates die Toleranzidee verwirklicht worden ist. Von keiner anderen Kulturnation wird die Toleranz dem Gesetze nach so zum Ausdruck gebracht, wie gerade in der deutschen Reichsverfassung. Redner führte aus, wieviel Jahrtausende dazu gebraucht hatten, welch harte Kämpfe man auszufechten hatte, um mit dem Toleranzproblem ins Reine zu kommen. Kaum eine andere Idee ist so umstritten worden, wie gerade die religiöse Idee. Verständlich macht uns dies nur der Grundgedanke, daß der Mensch von Natur aus intolerant ist. Sein natürlicher Instinkt treibt ihn, von den anderen Menschen zu verlangen, daß sie ihm gleichen und mehr als in Aeußerlichkeiten. Dr. Goldstein zeigte dann in einigen Strichen an Hand der Geschichte die Kämpfe, die um die Durchführung der Toleranzidee gewogt haben.

In der Antike gab es noch keine religiöse Toleranz, das heißt, nicht das, was man heute als das Recht des einzelnen bezeichnet. Besondere religiöse Auffassungen zu haben war eine Abweichung von der religiösen Norm, die innerhalb des Staates gegeben war. Freiheit drückte sich im römischen Altertum nur darin aus, daß der einzelne Bürger Mitbestimmungsrecht an den Fragen über Krieg und Frieden hatte. Die Religion in der Antike war aufs engste verknüpft mit dem Staatsleben. Aenderte jemand seine religiösen Ansichten, so verletzte er die Götter, auf welchen die Existenz des Staates beruhte; er gefährdete somit den Staat, und man mußte gegen ihn einschreiten. Toleranz war nur gegeben gegenüber der Vielheit der Götter, von denen jedoch nur die für den Bürger irgendwelche Bedeutung hatten, die mit seinem Staat verknüpft waren. Gegen Ausgang des Altertums trat dann das Christentum, also der Monotheismus, auf, der den Römern vollständig unverständlich blieb. Man konnte sich nicht denken, daß Gott etwas unendlich Heiligeres sei als der Staat. Dies war etwas, was dem heidnischen Altertum unfaßbar war. Die natürliche Folge davon war, daß von allen Seiten Angriffe auf das Christentum erfolgten, so lange, bis eine immer größere Anzahl zu ihm übertrat. Es kam dann ein Augenblick, wo man einsah, daß man mit bloßer Gewalt nichts mehr ausrichten konnte, und so entschloß man sich, einen Kompromiß, einen Friedensschluß zu schließen. Als dann das Christentum Weltreligion geworden war, begann es genau den gleichen Prozeß gegen die heidnische Religion. Das Christentum wurde intolerant. Selbst Augustin, einer der größten Kirchenväter, konnte sich dem nicht entziehen, die vom vorgeschriebenen Glauben Abgefallenen mit Gewalt wieder dazu zurückzuführen. So gestalteten sich die Inquisitionen, hervorgebracht und gestützt durch die religiöse Intoleranz auf Grund der Gedanken Augustins.

Im 16. Jahrhundert begann man dann wieder die Toleranz ins Leben zu wecken. Luther trat für die Freiheit des Gewissens ein. Nur durch das Wort Gottes wollte er Andersgläubige überzeugen. Doch auch Luther konnte nicht dabei bleiben. Im Gegensatz zu den Grundprinzipien des Luthertums wandte man die Mittel der staatlichen Gewalt an, um Menschen, die nicht zur gegebenen Religion des Staates gehörten, zu zwingen, zum Alten zurückzukommen. Damit begann ein Prozeß, der durch das ganze 17. Jahrhundert hindurch dauerte und im 30jährigen Krieg seine Ausgestaltung fand. Vor dem 30jährigen Kriege jedoch kam es wieder zu einem der Friedensschlüsse, zu dem protestantischen und katholischen Religionsfrieden. Jeder Fürst konnte sich für irgend eine Religion entscheiden, aber nur eben der Fürst, seine Untertanen mußten sich stets dem Glauben des Landesherrn anschließen nach dem Grundsatz: cuius regio, eius religio. Der einzige Fürst, der hierin eine Ausnahme machte, war Johann Sigismund von Brandenburg, der, als er im Jahre 1613 zum Protestantismus übertrat, den Untertanen, die nicht zu dem neuen Glauben übertreten wollten, freistellte, auszuwandern. Durch diese weise Maßnahme wurde zum großen Teil die Entwickelung des Preußenstaates, wie auch Hollands und Englands, wo dasselbe galt, gefördert. Jedoch dies war nur ein halber Fortschritt, auf dem man nicht stehen bleiben konnte, und nun war es England, das bahnbrechend vorging. In 200jährigen Kämpfen wurde die Toleranzidee dort verwirklicht, und zwar durch wirtschaftlichen Zwang und politische Notwendigkeit. Karl II. versuchte wiederum einen Kompromiß herbeizuführen, denn die politische Notwendigkeit zwang ihn, mit der großen Anzahl derer, die vom alten Glauben abgewichen waren, irgendwie ein Abkommen zu schließen. Er mußte sie tolerieren. Aus diesen Kompromißschlüssen entwickelte sich dann allmählich ein moralisches Prinzip und dann der Toleranzgedanke, der in den Schriften der führenden englischen Philosophen (Milton und andere) zum Ausdruck kam. Von den Schriften

---

Im Eismeer

Seeroman von Clark Russell

86. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Bald hatte ich mich so weit gefaßt, daß ich die Zeitungsnotiz zu Ende lesen konnte. Sie hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

„Die Bark Planter sichtete östlich von Kap Horn auf offener See ein mit Menschen gefülltes Boot und nahm dessen halb erstarrte Insassen an Bord. Es waren die Ueberlebenden der Brigg Lady Emma (Kapitän Burke), die am 2. April von London nach Valparaiso segelte, nach den Berichten der Geretteten jedoch durch schweres Wetter weit nach Südosten verschlagen und auf dem 59. Grad südlicher Breite durch einen Orkan all ihrer Masten beraubt worden war. Nach einigen vergeblichen Versuchen, einen Notmast zu errichten, hatte die Mannschaft das Wrack verlassen, mit Ausnahme des Kapitäns, seiner Frau und einer jungen Dame, die als Passagier die Reise mitmachte. Einige Tage nach der Aufnahme der Schiffbrüchigen starb einer von ihnen, der Schiffsarzt Owen, infolge der erlittenen Strapazen und fand im Ozean ein Seemannsgrab. Die übrigen Geretteten wurden einem vorübersegelnden Schiffe übergeben, das sie nach Montevideo brachte; von hier aus wurden sie mit nächster Gelegenheit nach England zurückbefördert und sind heute in den India Docks eingelaufen. Ueber das Schicksal der drei auf dem Wrack Zurückgebliebenen ist nichts bekannt. Wahrscheinlich sind sie zu Grunde gegangen, ehe der Kapitän des Planter, der mit größter Gefahr für sein eigenes Schiff tagelang zwischen den Eismassen kreuzte, ihnen Hilfe bringen konnte.“

Immer wieder von neuem irrten meine Augen über die verhängnisvollen Zeilen, bis auch der geringste Hoffnungsschimmer, es könne sich vielleicht doch um eine andere Lady Emma handeln, aus meiner Seele geschwunden war. Dumpfe Trostlosigkeit kam über mich. Lange saß ich wie gelähmt; endlich raffte ich mich auf, taumelte auf die Straße, warf mich in ein Cab und fuhr zu Butcher & Hobbs, den Reedern des verlorenen Schiffes.

Das Kontor der Reederei war ein düsterer, dumpfer Raum, in dem sich außer dem Geschäftspersonal ein herkulisch gebauter, rotbärtiger Seemann befand, der unbeweglich auf einem Stuhl hockte und dumpf und gleichgültig vor sich hinstarrte.

Ich fragte einen der Angestellten, ob ich Mr. Butcher oder Mr. Hobbs sprechen könne und wurde nach wenigen Minuten in das Privatkontor der Reeder geführt.

Mr. Hobbs war allein; bei meinem Eintritt erhob er sich und reckte mir mit bekümmerter Miene die Hand entgegen.

„Sie kommen in einer traurigen Angelegenheit, Mr. Moore,“ begann er; „allein —“ ein bedauerndes Achselzucken sagte mir, daß ich nichts zu hoffen hätte.

„So ist der Zeitungsartikel wahr?“ rief ich verzweifelt.

„Leider,“ nickte Mr. Hobbs.

Schmerz und Kummer überwältigten mich. Ich mußte mich auf den Tisch stützen, um nicht umzusinken. Mr. Hobbs schob mir einen Stuhl zu, in den ich mich halb betäubt fallen ließ.

„Ist denn wirklich gar keine Hoffnung?“ fragte ich. „Wenn auch der Planter das Wrack der Lady Emma im Nebel und Treibeis nicht gefunden hat, müssen wir dann unbedingt daraus schließen, daß es gesunken ist?“

„Durchaus nicht,“ gab Mr. Hobbs zu. „Ich habe selbst zwar wenig Hoffnung, allein für absolut ausgeschlossen halte ich die Rettung der Vermißten nicht. Man hat ja oft genug von verschollenen Schiffen gehört, die dann nach langer Zeit plötzlich mit zersplitterten Masten und bemoostem Kiel in irgend einem Hafen wieder auftauchten. Uebrigens ist gerade der gerettete Bootsmann Wall der Lady Emma drüben im Kontor. Wollen Sie mit ihm sprechen?“

Natürlich wollte ich den Mann sehen.

Wenige Augenblicke später trat der vierschrötige Seemann ein, den ich beim Kommen in dem vorderen Geschäftsraume bemerkt hatte. Sofort erinnerte ich mich jetzt, daß Eveline in dem Tagebuche, daß sie uns durch die Brigg Königin der Nacht gesandt hatte, die Höflichkeit und seemännische Tüchtigkeit des Bootsmanns rühmend hervorhob.

In leicht gebeugter Haltung, die Mütze in der Hand, stand der Hüne vor mir. Sein wettergebräuntes, lederfarbenes Gesicht trug den Ausdruck unbewegten Gleichmuts, der mir schon vorhin aufgefallen war.

Mr. Hobbs machte uns miteinander bekannt, und mich beschlich ein eigenartiges Gefühl, als ich dem Menschen gegenüber stand, der meine Braut vielleicht zum letzten Male hatte sprechen hören.

„Glauben Sie, daß die drei auf dem Wrack der Lady Emma Zurückgebliebenen rettungslos verloren sind?“ fragte ich ihn mit gepreßter Stimme.

„Nein, Herr,“ entgegnete der Seemann, „solange sie auf offener See treiben und nicht auf Eis geraten, können sie von vorüberfahrenden Seglern gesichtet und aufgenommen werden.“

„Warum hat man sie überhaupt zurückgelassen?“ rief ich in schmerzlicher Wut.

Ein mitleidiger Blick des Bootsmanns streifte mein verstörtes Gesicht, doch ließ er sich durch meine leidenschaftlichen Vorwürfe nicht aus seiner Gelassenheit bringen, sondern erwiderte mit überlegener Ruhe:

„Der Kapitän weigerte sich, das Schiff zu verlassen. Meine Kameraden werden Ihnen bestätigen, Mr. Moore, daß ich ihn und die Damen mehrfach aufgefordert habe, zu uns ins Boot zu kommen, desgleichen auch der Schiffsarzt, Mr. Owen. Der Kapitän aber hörte nicht auf uns, sondern wollte auf ein Schiff warten, das die Lady Emma ins Schlepptau nehmen sollte. Er bestand darauf, inzwischen einen Notmast zu errichten, — auf einem zwölf Fuß hohen Maststumpf einen Notmast“, setzte er in mißbilligendem Tone hinzu. „Natürlich wurde die Spiere vom nächsten Windstoß über Bord geblasen.“

„Man hätte den Kapitän mit Gewalt zum Mitkommen zwingen sollen“, wandte ich ein.

„Den Kapitän? Mit Gewalt?“ fragte Wall mit erstauntem Kopfschütteln.

„Hätten Sie den Kapitän ins Boot bekommen“, fuhr ich fort, „so wären die Damen von selber gefolgt.“

„Dann hätte keine von ihnen den nächsten Morgen erlebt,“ sagte der Seemann. „Besonders das junge Mädchen wäre dem Frost in wenigen Stunden erlegen. Sie hätten nur hören sollen, wie selbst die Kräftigsten von uns vor Kälte wimmerten und stöhnten, und wie wir alle uns nach den warmen Kojen auf dem Wrack zurücksehnten. Nein, Herr, der Kapitän war klüger als wir und tat recht daran, die Frauen an Bord zurückzubehalten.“

„Wo befand das Wrack sich ungefähr, als die Mannschaft es verließ?“

Mr. Hobbs zog eine Schublade auf und entnahm ihr ein Schriftstück, das Kapitän Parry dem Führer des Schiffes übergeben hatte, mit dem die Geretteten nach England zurückgekehrt waren. Die Notiz, die Mr. Hobbs mir vorlas, war eine Abschrift aus dem Loggbuch des Planter und bezog sich auf die Begegnung mit dem Großboot der Lady Emma, das in 58° 45′ s. Breite und 45° 10′ w. Länge gesichtet worden war.

Ueber dem Kamin sah ich eine Weltkarte hängen, und ich bat den Bootsmann, mir die Stelle zu bezeichnen, wo das Wrack sich zuletzt befunden hätte. Doch er starrte mich ganz verständnislos an und schien von Längen- und Breitengraden nicht die geringste Ahnung zu haben. So erhob sich Mr. Hobbs, dem es nach kurzem Suchen auf der verräucherten Karte auch gelang, den angegebenen Punkt ausfindig zu machen.

„Ist dort Land in der Nähe?“

„Jawohl, die Süd-Orkneyinseln“, erwiderte der Reeder, „und dicht daneben die Süd-Shetlandsinseln“.

„Was ist das für eine Gegend?“ erkundigte ich mich.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Engländer ist die Toleranz hinübergegangen nach dem Festland (Rousseau, Montesquien. — Leibnitz, Mendelssohn). Vorher war jedoch noch eine Wendung eingetreten, die konkret die Dinge zum Wenden brachte. In Amerika war ein Mann, Roger Williams, erstanden, der mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für den Toleranzgedanken eintrat. Aus dem Geiste der Religion entstanden dann die Menschenrechte, die dann durch die französische Revolution ihre Erklärung fanden. Der Vortragende führte aus, daß also schon diese kurzen Streiflichter in der Geschichte uns zeigen könnten, welch gewaltiges Maß von Kraft ausgegeben wurde für die religiöse Freiheit und damit verbunden die Gedankenfreiheit. Damit aber ist das Problem noch keineswegs gelöst. Legal, staatsrechtlich ist das Recht auf religiöse Toleranz zwar ausgedrückt, das bedeutet aber immer noch nicht, daß eine solche Idee schon wirklich voll und ganz zur Durchführung gekommen ist. Ethisch sind wir noch weit von der Toleranzidee entfernt, denn Goethe selbst sagt, daß Toleranz nicht nur bedeute, die Gesinnung eines anderen dulden, sondern daß man sie auch anerkenne als innerlich gleichberechtigt. Dies ist die sittliche Aufgabe, die uns noch bleibt. In letzter Zeit haben sich Bünde gebildet, die auch in diesem Bestreben schon weit gekommen sind, und es ist zu hoffen, daß die Idee der Toleranz sich weiter ausdehnt. Mit dem hoffnungsvollen Ausspruch Goethes: „Der Weltgeist ist toleranter als man glaubt", schloß der Redner seinen Vortrag. Wm.

Die Trennung zusammengewachsener Zwillinge

Die aus Böhmen stammenden Schwestern und zusammengewachsenen Zwillinge Josefa und Rosa Blazek, die augenblicklich in Amerika weilen, wollen sich wieder einmal voneinander trennen lassen. Ein Kollegium von Newyorker Chirurgen hat die Angelegenheit begutachtet und ist zu dem Beschluß gelangt, daß zum mindesten das Leben des einen Zwillings gefährdet würde, wenn die Operation vorgenommen wird. Die Schwestern Blazek stehen jetzt im Alter von 45 Jahren und befürchten, daß beim Eintreten des natürlichen Todes des einen Teiles auch der des anderen erfolgen würde. Die Aerzte trösten die Schwestern damit, daß in diesem Falle eine Operation ohne Lebensgefahr für den überlebenden Teil vorgenommen werden könnte. Eine der Schwestern ist Mutter eines jetzt elfjährigen Kindes. Zwei andere „Zusammengewachsene" sind allerdings seinerzeit voneinander getrennt worden. Die eine gab ebenfalls einem Kinde das Leben, das heute acht Jahre und bei bester Gesundheit ist. Die andere starb später an einer Lungenkrankheit.

Ein Adler auf hoher See

Von einem interessanten Erlebnis auf einer Seefahrt von Sewastopol nach Batum erzählt ein Leser in „Wild und Hund". Auf dem Dampfer, auf dem sie fuhren, und der sich ständig in einer Entfernung von 1 bis 2 Kilometern von der kaukasischen Küste hielt, bemerkten die Passagiere kurz hinter Noworossijsk direkt südlich von in hoher See in etwa 400 bis 500 Meter Höhe einen Punkt, der schnell dem Schiffe näherte und als ein großer Raubvogel erkannt wurde, der eine Beute in den Fängen hielt. Der Vogel — es war ein Steinadler mit einem Fasanhahn in den Fängen — hockte auf dem nicht sehr hohen Fockmast des Schiffes auf und fing an, ohne auch nur die zahlreichen Passagiere und Matrosen im geringsten zu beachten, seine Beute zu köpfen. Alle verfolgten aufmerksam den Vorgang, ohne das Tier zu stören, als der Kapitän, der seine „Jagdlust" nicht bemeistern konnte, den Adler mit einer durchaus ungeeigneten Waffe, einem kleinen Taschenrevolver, fehlte und vertrieb. Das Sonderbare an dem Vorfall war, daß der Adler, von der kleinasiatischen Küste herkommend, seine schwere Beute 350 bis 400 Kilometer schleppen konnte und auf 2 Kilometer Sicht der Kaukasusküste, die er doch leicht hätte gewinnen können, ohne Scheu auf einem mit 14 Knoten fahrenden Dampfer aufhockte.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Der Sportlehrer

Der Bedarf an gutem, durchgebildeten Sportlehrern ist heute schon sehr groß und wird umsomehr in den kommenden Jahren erheblich wachsen, als sowohl Staat und Gemeinden, wie auch private Betriebe den Wert der Leibesübungen, insbesondere für die Jugend, erkannt haben und sie mit allen Mitteln fördern. Insofern eröffnen sich dem staatlich ausgebildeten und geprüften Turn- und Sportlehrer eine große Reihe von Berufsmöglichkeiten, von denen hier folgende genannt werden sollen: Anstellung bei privaten oder behördlicherseits geleiteten Anstalten, an Universitäten, Schulen und bei Vereinen als Sport-, Turn-, Schwimm-, Ruder-, Tennis- oder Fußball-Lehrer. Leiter von Aemtern für Leibesübungen, wie sie von Kommunal-, Kreis- und Staatsbehörden in immer weiterem Maße errichtet werden. Jugendpfleger und Jugendleiter bei Behörden und Körperschaften. Kursusleiter zur Ausbildung von Vorturnern, Jugendpflegern und Sportwarten. Geschäftsführer und Sekretäre von Turn- und Sportverbänden, auch solchen lokaler Bedeutung, wie z. B. industrieller Werke. Verwalter und Aufsichtführende von Kampfstätten und Spielplätzen. Schriftleiter von Sportzeitschriften und an größeren Tageblättern für die Sportabteilung und Berichterstatter auf den gleichen Gebieten. Beträte, Berichterstatter und Beauftragte bei den lokalen Sportbehörden und Ausschüssen für Leibesübungen, wie sie jede größere Stadt heute schon besitzt und wie in den nächsten Jahren jede Gemeinde sie angliedern wird.

Schon diese Aufgaben erhellen, daß als Jugendführer und Sportlehrer gerade das beste Menschenmaterial gut genug ist; die hohen, im Wesen ernsten Sports bedingten körperlichen und sittlich-moralischen Anforderungen bedingen einen ausgeprägt starken Willen, hohe Selbstzucht und Einsatz aller Kräfte unter Hintansetzung eigener Interessen. Begnügt sich doch schon der Sport selbst nicht mit der Beherrschung eines bestimmten Gerätes, sondern sein tieferer Wert ist gerade in einer weitgehenden Auswirkung auf die gesamte, persönliche Lebensführung seiner Anhänger zu suchen. Noch einmal sei betont, daß außer körperlicher Leistungsfähigkeit ein sittlich-moralisch gefestigter Charakter die Grundlage bildet, auf der allein der Staat die körperliche Ertüchtigung seiner Jugend und damit seine Zukunft aufbauen kann. Drei Jahre gründlicher Vorarbeit führen zu einem gesunden, interessanten, an ideellen Werten reichen und gut bezahlten, aussichtsreichen Beruf, aus dem sich jeder Strebende aus eigner Kraft seinen Lebensinhalt aufzubauen vermag. Curt Rabe.

Ausbildung zum Sportlehrer

Eine Ausbildung zum Sportlehrer erfolgt durch die deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin, die vor kurzem noch eine preußische Schwester durch Umbildung der ehemaligen Landesturnanstalt erhalten hat. Der Name einer Hochschule sagt schon, daß es sich um ein regelrechtes Studium in theoretischer wie praktischer Form handelt, welches sich nach denselben äußeren Bedingungen, wie das jeder anderen Fakultät vollzieht. Völlige Gesundheit, geübte körperliche Kraft und Geschicklichkeit bildet neben allgemeiner Eignung die selbstverständliche Voraussetzung für die Aufnahme und Durchführung des Studiums. Die übrigen Bedingungen und Formalitäten gleichen denen aller anderen Hochschulen. Vom Sommer-Semester 1922 ab beträgt die Dauer des Studiums sechs Semester, von denen die Winter-Semester Anfang November bis Ende März, die Sommersemester Anfang Mai bis Mitte August jeden Jahres abgehalten werden.

Die Kosten für die dreijährige Studienzeit belaufen sich nach einer Aufstellung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf etwa 24 200 Mk., wovon rund 1600 Mk. auf Gebühren, Kolleggelder, Versicherungen, Beiträge usw. und etwa 3150 Mk. auf die sportliche Ausrüstung entfallen. Der Restbetrag, für bescheidene Wohnung und Verpflegung gerechnet, würde sich der laufenden Teuerung gemäß erhöhen. Doch bieten Stipendien und andere Hilfen im Notfalle auch Vergünstigungen. Die Prüfungsordnung sieht eine schriftliche, mündliche und praktische Prüfung vor. Ueber die bestandene Prüfung erteilt die Hochschule ein Diplom.

Eine vorbildliche Sportplatzanlage in Leipzig

Unweit des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals baut sich der Verein für Bewegungsspiele-Leipzig einen eigenen Sportplatz mit eigenem Grund und Boden, von dem zunächst 80 000 Quadratmtr. Fläche in Angriff genommen sind. Den Hauptpunkt der Anlage bildet die große Kampfbahn: ein Fußballfeld mit internationalen Maßen. Darum herum eine Laufbahn mit 5 Rundbahnen von 450 Meter Länge. Die 100-Meter-Bahn, deren Start außerhalb der Rundbahn liegt, ist besonders verbreitert. Für hinreichend Sprunggelegenheiten ist vor der noch zu erbauenden Tribüne sowie in den Kurven-Abschnitten gesorgt. Die ganze Kampfstätte ist umsäumt von breiten Dämmen, die 50 000 Zuschauern von allen Plätzen bequeme Uebersicht bieten. An der einen Seite der großen Kampfbahn werden die acht Tennisplätze angelegt, während die andere die übrigen Spielfelder (2 Fußballfelder für die Herrenmannschaften, je 1 für die Jugend und die Knaben, ferner 2 Hockeyfelder) enthält. Hinter dem einen Damm ist der Bau einer großen Tribüne, die in ihren Untergeschossen die Umkleideräume sowie die Vereinszimmer enthalten soll, vorgesehen. Der besondere Vorteil der Anlage ist der, daß sie zwischen zwei Straßen, unweit ihrer Gabelung, gelegen ist und auf diese Weise eine Entleerung selbst bei Massenbesuch keine Stockungen mit sich bringt. Die gesamten Unkosten werden sich ungefähr auf 4—5 Millionen Mk. belaufen. Die Eröffnung des VB.-Platzes wird voraussichtlich Mitte 1922 erfolgen.

Die Deutsche Turnerschaft und die Sportverbände. Die Deutsche Turnerschaft hat die Sportverbände soeben erneut gebeten, ihre Stellung über die vor vier Monaten geäußerten Abänderungswünsche der Turnerschaft in den Einigungsverträgen bald herbeizuführen. Die Stellung der Sportverbände wurde Anfang Februar auf der Jubiläumsversammlung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik erwartet. Diese fiel infolge des Verkehrsstreiks aus und ist auf den 10.—12. März verlegt worden. Man darf annehmen, daß diese Tage die gewünschte Regelung bringen werden.

Zusammenschluß von Turnen und Sport gefordert. Die Notwendigkeit eines Zusammengehens der Sportvereinigungen mit den Verbänden der Deutschen Turnerschaft wird in der Provinz Ostpreußen als allgemeines Bedürfnis empfunden. Nachdem der zum Spielbezirk Königsberg gehörige Unterbezirk Tapiau mit 10 Vereinen aus den Kreisen Wehlau und Friedland auf seiner letzten Tagung eine diesbezügliche Entschließung gefaßt und Königsberg zur Einleitung entsprechender Verhandlungen aufgefordert hatte, haben am letzten Sonntag in Bartenstein Vertreter der Städte Pr.-Eylau, Heilsberg und Bartenstein diese Forderung gestellt. Wie wir hören, finden bereits unverbindliche Besprechungen zwischen führenden Turnern und Sportlern statt.

Turn- und Spielausschuß beim Königsberger Magistrat. Der letzten Stadtverordnetenversammlung in Königsberg lag ein Antrag des Magistrats vor, der die Bildung eines Turn- und Spielausschusses zum Ziel hat. Der Antrag wurde mit einigen Aenderungen angenommen. Danach setzt sich der Ausschuß zusammen aus 4 Mitgliedern des Magistrats, 6 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung, je 3 Mitgliedern des Königsberger Stadtverbandes für Leibesübungen, des Kartells für Arbeiter-Bildung, Körper- und Gesundheitspflege und einem Mitglied des Turnlehrerinnenvereins. Von deutschnationaler Seite soll Stadtv. Dr. Reicke dem Ausschuß angehören.

Aus dem memelländischen Sportsleben

Monatsversammlung der Spielabteilung des M. T. V. Memel

Am 10. März hielt die Spielabteilung des M. T. V. zu Memel eine Monatsversammlung ab, die ein Bild regster sportlicher Tätigkeit und einen Beweis des dauernden Wachstums der Abteilung gab. Diese ist mit 250 Mitgliedern fast doppelt so stark als im Vorjahr. Aus dem Bericht des Spiel-Ausschusses ging hervor, daß zur Frühjahrsrunde dem Verbande 4 Senioren- und 3 Jugendmannschaften gemeldet sind und daß das Schlußspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse des Bezirks 2 am 19. März stattfindet. Nach dem Bericht des Kassenwarts wurde eine Erhöhung des Monatsbeitrags beantragt und von der Versammlung auf 5 Mk. für Aktive und Passive — ausschließlich der Jugendlichen — festgesetzt. Als Beginn der leichtathletischen Veranstaltungen in diesem Jahre ist ein Lauf „Rund um Memel" in Aussicht genommen, dessen Richtlinien bereits in der letzten Sportbeilage des „Memeler Dampfboots" veröffentlicht und die der Versammlung nochmals eingehend bekanntgegeben wurden. Der Lauf soll am Sonntag, den 19. März, stattfinden; es erfolgt Wahl der Schieds- und Bahnrichter. Die Versammlung brachte einmütig zum Ausdruck, daß es Ehrenpflicht eines jeden abkömmlichen Mitgliedes sei, sich an diesem Werbelauf zu beteiligen und dadurch die Forderung aller Vereine und Schulen nach einem zeitgemäß eingerichteten Sportplatz zu unterstützen. Ferner ist beabsichtigt, am 21. Mai d. Js. leichtathletische Veranstaltungen für das Memelland in Form eines Fünfkampfs, sowie Junioren-Wettkämpfe auszutragen.

Zum Punkt Verschiedenes berichtete ein Mitglied über die traurigen Zustände, mit denen der Sportverein Prökuls zu kämpfen hat, die geeignet seien, die Lebensfähigkeit des dortigen Vereins in Frage zu stellen. Es wurde beschlossen, den Verein durch Rat und Tat, evtl. durch eine Propaganda-Veranstaltung zu unterstützen und zwei Vertreter zur Generalversammlung des Sportvereins nach Prökuls zu entsenden.

Die Aufstellung des Spielplans für die Frühjahrs-Fußballspiele fand am 12. März in Tilsit statt; die Spielabteilung war durch ihren 1. Vorsitzenden bei den Beratungen vertreten.

Schauturnen der „Freien Jugendvereinigung"

Am Sonntag, den 12. März, veranstaltete die Freie Jugendvereinigung in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen, das von zahlreichen Angehörigen der Mitwirkenden sowie Freunden der Turnsache besucht war. Ein wirkungsvoller Aufmarsch mit Gesang, in Anordnung und Ausführung einwandfrei, führte die etwa 40 Jünglinge und Mädchen zählende Turnerschar in die Halle. Hier begrüßte der Turnleiter, Herr Fandrich, die Erschienenen und bat, bei der Beurteilung der Vorführungen zu berücksichtigen, daß die Abteilung erst ein halbes Jahr bestehe und infolgedessen keine Glanzleistungen zeigen könne. Es folgten gemeinsame Freiübungen, von Turnern und Turnerinnen exakt ausgeführt. Eine Pendelstafette und ein lustiges Jagdballspiel boten willkommene Abwechselung. Das ganze Maß der im Winterhalbjahr geleisteten Arbeit zeigte sich bei den Extra-Freiübungen der Turnerinnen, geleitet von Fräulein Skorupowski, bei den ausgezeichneten Stabübungen der Jünglinge und dem Riegenturnen an Geräten. Von den gut gebauten Pyramiden wirkte die letzte besonders stilvoll.

In seinen Schlußworten gab Herr Fandrich der Hoffnung Ausdruck, daß diese Veranstaltung dem Turnen und Sport weitere Freunde und Mitwirkende gewinnen möge. Den Abschluß des Turnens bildete ein Ausmarsch mit dem Liede „Lieder stimmt an."

Die Freie Jugendvereinigung kann mit dem Erfolg dieser Vorführungen vollauf zufrieden sein. Disziplin und Durchbildung der Gruppen hielten dem Auge jedes Fachmanns stand. Der Leistungen am Hochpferd mit Federsprungbrett brauchte sich kein alter Turnverein zu schämen, und die schwierigen Stabübungen waren bei dem Alter der Vorführenden erstklassig. Recht aus der Seele kam den Beteiligten der Gesang: „Freudig, in fröhlichem Schwarme, stärken wir Herzen und Arme; der nur ist frei!" — Herrn Fandrich ist weiteres segensreiches Wirken auf dem Gebiet praktischer Jugendpflege zu wünschen. W.

Generalversammlung des Schwimmklubs Pogegen

Der Schwimmklub Pogegen hielt dieser Tage seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Fisch, eröffnete die Versammlung und gab einen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr. Der Verein hatte am Anfang des Jahres 50 Mitglieder. Diese Zahl ist jetzt auf 114 gestiegen; ein Beweis, daß der Verein einem Bedürfnis entspricht. Hierauf erstattete der Kassierer, Herr Franz Wontschuck, den Kassenbericht, welcher einen Reingewinn von 2439,35 Mk. aufweist. Als 3. Punkt stand Anschaffung von Geräten für den Verein zur Verhandlung. Die Kosten wurden auf 6000 Mk. veranschlagt. Punkt 4 betraf Neuwahl des Vorstandes. Der erste Vorsitzende legte sein Amt wegen Ueberbürdung nieder und wollte eine evtl. Wiederwahl nicht annehmen. An seiner Stelle wurde als 1. Vorsitzender Herr Hirsch gewählt, als 2. Vorsitzender Herr Gronau, als 1. Schriftführer Fräulein Braun, 2. Schriftführer Herr Müller, 1. Kassierer Herr Wontschuck, 2. Kassierer Frl. Kurz, Zeugwart Herr Kuhn, Schwimmwart Herr Ewert, als Beisitzer die Damen Zander und Kanigk. Mit einem kräftigen „Gut Naß!" wurden die Vorstandsmitglieder begrüßt. Herr Hirsch dankte nun im Namen des Vereins dem bisherigen Vorsitzenden für seine treuen Dienste. Die weiteren Punkte mußten wegen vorgerückter Stunde vertagt werden. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Naß!" schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Ferner sei hier noch besonders erwähnt, daß die Memeler Handelskammer dem Schwimmklub eine Beihilfe von 1000 Mk. zur Pflege des Sports überwiesen hat, wofür der Verein der Handelskammer Memel den besten Dank ausspricht.

Verein für Bewegungsspiele Wischwill

Der Verein für Bewegungsspiele Wischwill wird nun in Kürze seine Uebungen wieder aufnehmen. Der kaum ein Jahr alte Verein zeigte bereits zu Anfang seines Bestehens Leistungen, die nicht zu unterschätzen waren. Wie ganz erklärlich, fehlen zu jedem Beginnen Geldmittel. Dem Leiter des Vereins, Lehrer Krauledat, ist es geglückt, zur Förderung des Sports eine Spende der Handelskammer zu Memel im Betrage von 1000 Mk. zu erhalten. Wie groß auch das Interesse der hiesigen Gemeindevertreter für Bewegungsspiele ist, beweist die Tatsache, daß die Gemeindekasse in anerkennenswerter Weise dem Verein eine Summe von 1500 Mk. überwies. Außerdem wurde bei einer Gemeindesitzung der Beschluß gefaßt, den bisher von dem jungen Verein benutzten Sportplatz am sogen. Abschrutberg auf Kosten der Gemeinde zu pachten und herzurichten. Also — mal wieder ein gutes Zeichen der Zeit. J.

Veranstaltungen

Turnerinnen-Abt. des M. T. V. Heute, von 7½ Uhr abds. ab: Turnen in der Turnhalle des Lyzeums, Parkstraße.

Hockey-Wettspiel Westgau-Ostgau 1:1

Das Wettspiel der Auswahlmannschaften der Gaue West und Ost des Nordostdeutschen Hockey-Verbandes fand am Sonntag auf dem Herzogsacker zu Königsberg statt. Es handelte sich vor allem darum, einen Anhalt für die Aufstellung der Mannschaft zu haben, die am 19. März in Zoppot die Farben des Nordostdeutschen Hockeyverbandes im Silberschildspiele gegen Berlin vertreten werden. Der Westgau hatte folgende Mannschaft entsandt: Schlobies, Kraffzik, Görke, Hartung, Richter, Knüppel, Fritz (Sp.-V. Mortenwerder), Eicke, Tews (Zoppot), Schewski, Dr. Lenz (V. f. L. Danzig). Die Vertretung des Ostgaues war den Königsberger Vereinen übertragen, die mit nachstehender Mannschaft antraten: Thiel, Kretzer, Neumann, Zibburns, Molles, Lengwenath (V. f. K.), Geede, Alexewicz (Asko), Westphal, Witt, Babinski (V. e. S. M.).

Die Westgaumannschaft ging zu Beginn des Spiels scharf zum Angriff vor, aber auch die Ostpreußen brachten manchmal das gegnerische Tor in Gefahr und erzielten das erste Tor. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit verteidigte sich die Ostmannschaft mit großer Aufopferung, konnte aber nicht verhindern, daß die Westgaumannschaft den Ausgleich erzielte. Nach 15 Minuten wurde das Spiel unterbrochen, um die Verbandsmannschaft endgültig festzustellen und dieser noch Gelegenheit zu einem kurzen Uebungsspiel gegen die aus den restlichen Spielern gebildete Elf zu geben. Die Verbandself, die am 19. März in Zoppot gegen Berlin auftreten wird, besteht aus folgenden Spielern: Schlobies, Kretzer, Kraffzik, Witt, Eicke, Alexewitz, Tews, Lengwenath, Richter, E., Knüppel und Fritz.

Die Fußballmeisterschaft der 2. Klasse des Bezirks II,

die, wie bereits bekanntgemacht, am 19. d. Mts. ausgetragen wird, ist ein noch ausstehendes Entscheidungsspiel der vorjährigen Herbstrunde. Es wird die zweite Mannschaft des M. T. V.-Memel der gleichen der Tilsiter Vereins für Bewegungsspiele gegenüberstehen. Das Spiel sollte in Tilsit stattfinden, doch ist die Verlegung nach Heydekrug beantragt worden. Im Vorjahr verliefen die Spiele der 2. Mannschaft des M. T. V.-Memel wie folgt:

Frühjahrsrunde:

M. T. V.-Memel II	gegen	Kaukehmen I	5:0
„ „	„	Lituania III	1:1 (für Memel verloren wegen Abbruch des Spiels)
„ „	„	M. T. V.-Tilsit II	6:1.

Herbstrunde:

M. T. V.-Memel II	gegen	Sportverein Memel I	2:1
„ „	„	Kaukehmen I	10:2
„ „	„	Komet-Heydekrug I	2:5
„ „	„	Lituania III	6:0
„ „	„	M. T. V.-Tilsit II	4:3.

Die 2. Mannschaft des M. T. V.-Memel ist also weitaus die beste der Klasse 2a und hat nun mit der besten Elf der 2b-Klasse um den Sieg zu ringen.

Der Tilsiter Segel-Klub veranstaltet vor Beginn der diesjährigen Segelsaison für neu eintretende Mitglieder und Anfänger des Segelsports Unterrichtsabende. Den Teilnehmern wird an der Hand von Modellen und Zeichnungen Bau und Takelung von Sportfahrzeugen, Segelführung, Wegerecht und Ausweichregeln auf Wasserstraßen, ferner Segeln nach Karte und Kompaß gezeigt werden. An diesem Unterricht können auch Nichtmitglieder und Freunde des Segelsports teilnehmen.

Die Leipziger Muster-Turnschule in Berlin. Am 25. und 26. März wird die unter Leitung von Fritz Groh (Direktor des Turn-, Spiel- und Jugendpflegewesens der Stadt Leipzig und Schriftleiter der Deutschen Turnzeitung) stehende Leipziger Musterturnschule im Berliner Sportpalast in drei Vorführungen das gesamte Gebiet ihrer Betätigung zeigen. Schon jetzt bringt man in Fachkreisen sowie in Turn- und Sportvereinen der Veranstaltung das größte Interesse entgegen, da die Musterschule berufen erscheint, der noch im Werden begriffenen körperlichen Erziehung der Frau neue Wege zu weisen. Für die Berliner Schuljugend und die Lehrerschaft findet am Sonnabend, den 25. März, mittags, eine kürzere Vorführung statt.

Reeve-England schlägt Breitensträter nach Punkten. Bei den internationalen Boxkämpfen im Sportpalast Berlin siegte der Engländer Harry Reeve über den deutschen Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter in einem aufregenden Kampf nach Punkten. Den Sportpalast füllten mehr als 6000 Zuschauer. Technisch und taktisch vollendet kämpfend, gelang es Reeve, seinen Gegner in der sechsten Runde zweimal zu Boden zur bringen. Schwer erschüttert, zeigte Breitensträter große Bravour. Er erholte sich in bewundernswerter Weise und stand die 15 Runden hervorragend durch, seinem Gegner in den letzten Runden die Führung durch ein zum Siege hinreichendes Plus an Punkten überlassend. Beiden Kämpfern wurden begeisterte Beifallsbezeugungen zuteil. Im zweiten internationalen Kampf siegte der ehemalige deutsche Federgewichtsmeister Fritz Rouloff nach Punkten gegen den Engländer Tom Cherry, der in der dritten und in der zehnten Runde zu Boden gehen mußte und zum Schluß stark angeschlagen war.

Neue Schwimmrekorde. Bei einem Wettschwimmen des Illinois-Athletik-Club in Chicago wurden kürzlich eine Reihe neuer Schwimmrekorde aufgestellt. J. Weißmüller stellte über 220 Yards (Ellen) beliebig mit 2:18,2 einen neuen Weltrekord auf. Fr. E. Connel erzielte über 100 Yards mit 1:28,4 eine neue amerikanische Höchstleistung. Die von Weißmüller, Seigel, Peroy c Gilliarran und Wallin bestrittene 4 × 40 Yards-Staffel ergab in 1:16 ebenfalls eine neue amerikanische Bestzeit.

Im preußischen Philologenbund ist ein Ausschuß gebildet worden, der sich die Gewinnung aller Philologen für die Verbreitung und Förderung der Leibesübungen zum Ziel gesetzt hat.

Preisausschreiben. Der Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik schreibt zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Ehrenurkunden (Diplome) einen Wettbewerb aus, an dem sich Künstler aus dem ganzen deutschen Reichsgebiet beteiligen können. Der Entwurf resp. Gegenstand desselben, sowie die Wahl und Anzahl der Farben, steht dem Künstler frei. In demselben soll jedoch zum Ausdruck kommen, daß es sich um eine Urkunde für erzielte Leistungen auf leichtathletischem Gebiete handelt. Für die Urkunden ist die Größe von 18×22 Ztm. festgesetzt. Als Termin für die Einreichung der Entwürfe gilt der 31. März 1922. Als Preise sind ausgesetzt: 1. Preis 2000 Mk., 2. Preis 1500 Mk., 3. Preis 1000 Mk., zusammen 4500 Mk. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik beabsichtigt, eine Anzahl Entwürfe, die nicht prämiiert sind, für ihre Zwecke zu erwerben und behält sich das Recht hierzu bei den eingehenden Entwürfen ausdrücklich vor. Für diese Ankäufe wird ein weiterer Betrag bis zu 5000 Mk. zur Verfügung gestellt. Das Preisgericht besteht aus den Herren Kunstmalern: Professor Karl Bios, München; Professor Kurt Meyer-Waldeck-München; Professor Wilh. Löwith, München; sowie dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Sportbehörde Herrn Rechtsanwalt F. P. Lang und dem Geschäftsführer Herrn Fr. Haßler. Nach dem 31. März 1922 tritt das Preisgericht zusammen und beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit die Reihenfolge der Preise.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gerstenberg, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.